

# Metallarbeiter-Zeitung

## Organ für die Interessen der Metallarbeiter

### Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. S. r. bekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.  
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rübstraße 16 b.  
Telephonruf: Nr. 3392.

Inserate für die sechsgespaltene Kolonelle oder deren Raum  
2 Mark; bei Wiederholungen Rabatt.  
Stellenvermittlungen pro Zeile netto 1 Mark.

In einer Aufl. von **216 300** Exemplaren  
erscheint diese Ztg.

#### Der Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion.

Als erste mit ihrem Jahresbericht für 1904 tritt diesmal die badische Fabrikinspektion auf den Plan und der Bericht ist als beachtenswert zu bezeichnen. Offenbart er doch die Folgen der von dem Nachfolger Wörtschoppers, Dr. Wittmann, bei seinem Amtsantritt als Vorstand der badischen Fabrikinspektion getroffenen verkehrten Maßnahmen, die das tiefste Mißtrauen der Arbeiter weckten, während zuchlose Unternehmer, denen jeder Sinn für Gesetz und Recht, für das Menschentum der Arbeiter mangelt, Morgenluft nisterten.

Es sind recht interessante Dinge, die Herr Dr. Wittmann aus dem Verkehr mit den Unternehmern zu berichten weiß und die er selbst als „recht wenig erfreuliche Erscheinungen“ bezeichnet. So stellte ein Fabrikant an die Fabrikinspektion das Ansuchen, daß der Aufsichtsbeamte die Fabrik erst dann betreten soll, wenn der technische Direktor aus dem dreiviertel Stunden entfernten Hauptbureau auf telephonische Mitteilung hin erschienen sei. Ein Mühlenbesitzer fälschte fast unter den Augen des Aufsichtsbeamten das Jahresdatum in dem Verzeichnis der Sonntagsarbeit und die Vorschriften qualifizierte er dem technischen Assistenten gegenüber als „einfältiges dummes Zeug, das keinem Kinde einfallen würde“. Ein Fabrikant, der schon vor langen Jahren dem Fabrikinspektor den Zutritt zu einer geheimgehaltenen Betriebsabteilung verweigert hatte, tat das gleiche im Berichtsjahr wiederum gleich zweimal und so mußte die Revision in Begleitung eines Bezirksbeamten und eines Polizeikommissars vorgenommen werden. Der Fabrikant weigerte sich aber, an der Revision teilzunehmen. Das Resultat der Untersuchung des „geheimen“ Fabrikraums war die Feststellung mehrerer Unregelmäßigkeiten, die zu Anordnungen und zu einer Verwarnung des Fabrikanten führten. Die Zeitung eines Unternehmens war höchst entrüstet über die Fabrikinspektion, weil sie ihr Gesuch betreffend Überzeigungsbewilligung ablehnend begutachtet hatte, und sie vertiefte sich in einer förmlichen Protesteingabe zu der unverföhrenen Erklärung, daß es entmutigend wirken müsse, wenn „unsere eigenen Behörden an Hand der Gesetze der Konkurrenz in die Hände arbeiten“. Also Verrat und Verkauf der deutschen Industrie durch die Fabrikinspektion u. an das Ausland.

Die „vaterlandslose Sozialdemokratie“ bekommt also ganz nette Gesellschaft. Sehr gelungen ist die Meinung der betreffenden Fabrikdirektion, daß ja die Fabrikinspektion selbst eine bessere Begründung hätte verlangen können, wenn die gegebene ungenügend war. Der Bericht bemerkt dazu, daß dies nicht zu den Aufgaben der Fabrikinspektion gehört; dagegen sei sie bereit, auf Verlangen den Industriellen wegen sachlicher Begründung Rat zu erteilen. Im übrigen wird dazu ausgeführt: „Die Fabrikinspektion nahm Veranlassung, die Ansprache der Fabrik höflich aber bestimmt zurückzuweisen. So gern die Fabrikinspektion mit den Industriellen in guten Beziehungen steht, so gaudert sie doch keinen Augenblick, ihre Pflicht zu tun, auch wenn das Ergebnis für den Fabrikanten nicht angenehm ist. Ungetrübte Beziehungen durch eine entgegengegesetzte Auffassung zu erhalten, das wird die Fabrikinspektion jederzeit ablehnen.“

Die „Interessenvertretung eines bedeutenden Industriezweigs“, also eine Handelskammer oder Unternehmervereinigung, mißbrauchte das vom Bezirksamt von ihr verlangte Gutachten zu einer förmlichen Denuntiation in dem Sinne, daß die Beamten der Fabrikinspektion bei ihren Maßnahmen und deren Begründung „nicht mit der nötigen Sorgfalt“, also wohl leichtfertig verfahren. Sehr erbost war ein Fabrikant darüber, daß die Fabrikinspektion auf die Beschwerde eines Arbeiters wegen widerrechtlicher Zurückbehaltung eines Wochenlohnes bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses vermittelnd eingriff, was sich der jedenfalls sehr krupel- und gewissenlose „Herr im Hause“, der einen Arbeiter um seinen seuer verdienten Wochenlohn pressen wollte, „verbat“. Ich kann mir übrigens nicht vorstellen, meinte der erhabene Schlichter, daß es zu einem angenehmen Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer führt, wenn der Arbeiter sofort bei jeder geringen Bagatelldinge sich beschwerend an die Fabrikinspektion wendet und da, wie dieser Fall zeigt, ein offenes Ohr für seine oft unbegründeten Behauptungen findet. „Es liegt durchaus nicht im Interesse des Arbeiters, wenn sich die Fabrikinspektion in Differenzen, die zwischen der beiden Parteien ausgeglichen werden sollen, miengt.“ Eine abgebrühte, echt kapitalistische Rechtslehre. Der Rechtsbeistand, der dem in seinem Rechte verkürzten Arbeiter geleistet wird, stört das „angenehme Verhältnis zwischen Arbeitgeber und -nehmer“, die Befragung desselben fördert es also. „Angenehm“ ist dieses Herrschafts- und Untertanenverhältnis natürlich nur für den „gnädigen Herrn“ und gestört werden durch die Rechtshilfe nur seine betrügerischen Absichten gegen die Arbeiter. Für den Arbeiter ist ein solches Verhältnis nicht nur nicht angenehm, sondern im Gegenteil untraglich und nachteilig und nur die Rechtshilfe kann ihn vor Vergewaltigung schützen und ihm sein Recht sichern und auch nur das liegt im Interesse der Arbeiter — freilich nicht in dem des gewissenlosen „Arbeitgebers“. Die Fabrikinspektion wies die Geldsacktheorie des „Herrn im Hause“ zurück. Sie belehrte ihn darüber, daß sie sich durch Nichtanhörung der Beschwerde und durch Unterlassung eines Vermittlungsversuches der schwersten Pflichtverletzung schuldig gemacht haben würde und daß sie den gemachten Vorwurf aufs entschiedenste zurückweisen müsse. „Auch in diesem Falle kam unverkennbar die Meinung zum Ausdruck, daß die Grundlage eines angenehmen Verhältnisses zwischen Fabrikinspektion und Arbeitgebern die Anspruchslosigkeit der Behörde sei, ein Standpunkt, den die Fabrikinspektion weit abweist.“ Eine Anzahl Unternehmer schickten statistische Erhebungsformulare unausgefüllt zurück und sie mußten unter Mit-

wirkung des Ministeriums des Innern und mit Androhung von Bußen zur Ausfüllung der Fragebogen gezwungen werden. Der Mehrzahl dieser Zwischenfälle mißt die Fabrikinspektion selbst symptomatische Bedeutung bei. Sie sind zum Teil der Ausdruck der Reaktion gegen die infolge der Beamtenvermehrung ermöglichten intensiveren Gewerbeaufsicht, zum Teil auch der Ausdruck der „vor-gefaßten und durch nichts begründeten Ansicht, daß die badische Gewerbeaufsicht abflaute und die Handhabung kräftigen Arbeiterschutzes an leitender Stelle keine genügende Stütze mehr fände, weshalb es nur einer energischen Zurückweisung oder absprechenden Beurteilung gefellter Anforderungen bedürfe, um bei der um ihr gutes Verhältnis zur Industrie besorgten Behörde die Zurücknahme dieser Anforderungen zu erreichen.“ Zu ihrer Abwehr erklärt die Fabrikinspektion, daß sie, wie mit jedermann, so auch — und dies nicht in letzter Linie im Interesse der Arbeiterschaft — mit der Industrie sich gern in ein gutes Verhältnis setzt, daß sie jedoch die unverhehlte Abneigung nicht fortgeschrittener Arbeitgeber einem „guten Verhältnis“, das mit Nichtauslagen steht und mit Auflagen fällt, vorziehen muß.

Herr Dr. Wittmann hat also mit seinem neuen Kurs recht bittere Erfahrungen machen müssen. Hätte er den angetretenen Wörtschopperschen Kurs, der sich recht gut bewährt hatte, un verändert beibehalten, wäre ihm erspart geblieben. Da er nun aber von den Tatsachen doch immer mehr in diese Richtung gedrängt wird, zeigt sich auf neue wieder, daß die Macht der Verhältnisse stärker als der Wille des Menschen ist.

Über den Verkehr mit den Arbeitern, aus deren Mitte 102 schriftliche Eingaben einliefen und 77 zu mündlichen Verhandlungen in den Sprechstunden erschienen, spricht sich der Bericht anerkennend aus. Die meisten Beschwerden erwiesen sich als begründet, nur eine kleine Zahl war bloß teilweise oder gar nicht begründet. Die sachlichsten Beschwerden liefen von den Arbeiterorganisationen und -vertretungen ein, die das Material gut vorprüften. Dem Sprechstundenverkehr wird eine weitere Steigerung gewünscht, da er manchmal neue und überraschende Gesichtspunkte ergibt, die als anscheinend unerheblich im schriftlichen Verkehr nicht zur Sprache gebracht werden. Zwei Konferenzen, die Steinhauereien und die Zigarrenfabriken betreffend, zu denen Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer zugezogen worden waren, bewährten sich so gut, daß die Fabrikinspektion bei jeder geeigneten Gelegenheit solche einberufen will. Eine weitere Neuerung schuf sie insofern, als sie zur Bekämpfung von Mißständen Bekanntmachungen in der Amtspreffe veröffentlichte, in denen sie auf die den Gegenstand betreffenden gesetzlichen Bestimmungen hinwies und ihre Auffassung darüber darlegte.

In objektiver Weise werden circa 30 Streiks und Aussperrungen dargestellt, darunter die Streiks der Schleifer und Polierer in den Nähmaschinen- und Fahrradfabriken von Karlsruhe und Durlach, der Schmiede und Wagner in Freiburg, der Arbeiter einer kleinen Eisengießerei, einer großen Eisengießerei und einer Eisenhandlung in Mannheim. Die Karlsruhe- und Durlacher Streiks, ferner der der Arbeiter in der Mannheimer Eisenhandlung blieben erfolglos, während die Schmiede in Freiburg in 6 von 15 Betrieben Erfolg hatten und die Gießerei in den beiden Mannheimer Betrieben ihre Forderungen vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt durchsetzen konnten.

Den Arbeiterorganisationen werden auf vier Dr. -seiten einige Betrachtungen gewidmet und da zunächst das gemeinsame Vorgehen der verschiedenen Vereinigungen in Fragen von allgemeiner wirtschaftlicher Bedeutung und in Lohnkämpfen befürwortet. Der Leitung der Lohnkämpfe durch bezugene Vertreter, das heißt durch die Vertrauensmänner der organisierten Arbeiter, wird Anerkennung gesollt, besonders auch deshalb, weil durch sie eine mitunter große Zahl von meist aussichtslosen Einzelkämpfen vermieden wird. Der Abschluß von Tarifverträgen wird als zweckmäßig empfohlen. Den Organisationsbestrebungen der Arbeiter werden von den Unternehmern nur noch ganz vereinzelt Schwierigkeiten berichtet. Mehreren Verjungen gegenüber, den Arbeitern durch Sonderverträge ihr Koalitionsrecht zu rauben, trat die Fabrikinspektion für die Arbeiter ein, indem sie sie für unzulässig erklärte, dabei allerdings zugab, daß der Unternehmer das Recht hat, nur unorganisierte Arbeiter einzustellen. Eine gute psychologische Erklärung wird den Schwierigkeiten der ländlichen Industriearbeiter im Hinblick auf ihre Gewinnung für die Organisationsentwicklung der verschiedenen gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen hat im Berichtsjahr Fortschritte gemacht. So stieg beispielsweise die Mitgliederzahl des Christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes von 179 im Jahre 1903 auf 630 in ganz Baden, die des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aber von 174 auf 664 allein in Pforzheim. Wenn indes gesagt wird, daß der Stand der gewerkschaftlichen Organisationen in Pforzheim der industriellen Bedeutung des Ortes nicht entspricht, so ist dies durchaus richtig und zeigt, daß hier noch eine Riesearbeit an Agitation und Organisation zu verrichten ist.

Die badische Industrie hat im Berichtsjahr erhebliche Fortschritte gemacht. Es stieg die Zahl der der Fabrikinspektion unterstellten Betriebe von 8339 auf 9254, die der Arbeiter von 198590 auf 203913. Speziell in der Metallindustrie trat eine Vermehrung der Betriebe von 954 auf 997, der Arbeiter von 25169 auf 26598; in der Maschinenindustrie von 641 auf 666 beziehungsweise von 29840 auf 31505 ein. Davon waren 17595 (1903: 16913) erwachsene männliche Arbeiter, 5969 (5709) über 16 Jahre alte Arbeiterinnen und 2665 (2587) Jugendliche und Kinder in der Metallindustrie; 28136 (26639), 1572 (1446) und 1747 (1581) in der Maschinenindustrie. Es haben demnach alle Arbeiterkategorien Zuwachs erfahren. Revidiert wurden 3374 (3056) Betriebe durch 3808 (3122) Besuche und hierbei 4442 Anordnungen zur Beseitigung von Mißständen, Androhung von Schußvorrichtungen u. getroffen. Das Personal der badischen Fabrikinspektion ist im Berichtsjahr von sieben auf acht vermehrt worden. Angezählt des Mißverhältnisses der revidierten

zu den revidierungspflichtigen Betrieben wird mit Recht eine weitere Vermehrung der Beamten als dringend wünschenswert bezeichnet. Wir hoffen, daß dann nach dem Vorbild Württembergs auch Arbeiter zugezogen werden.

Die „Wohlfahrts-Einrichtungen“ werden auf zweieinhalb Seiten abgetan, dafür aber eine eingehende Besprechung darüber in dem demnächst erscheinenden Rückblick auf die 25jährige Tätigkeit der badischen Fabrikinspektion in Aussicht gestellt. Bei der Ablehnung dieser Einrichtungen durch die aufgeklärte Arbeiterschaft ist zu wünschen, daß Dr. Wittmann allmählich zu der skeptischen Beurteilung kommt, die auch Wörtschopper erlangt hatte.

Auch die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie werden manche beachtenswerte Mitteilungen gemacht, auf die wir noch zurückkommen werden.

#### Erstes Dezennium des Nürnberger Arbeitersekretariats.

Das erste Arbeitersekretariat in Deutschland hat sein erstes Jahrzehnt vollendet und der gedruckt vorliegende Bericht für 1904 gibt auf 38 Seiten einen sehr informativen und interessanten Überblick über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte dieser von der organisierten Arbeiterschaft Nürnbergs aus eigener Kraft geschaffenen und unterhaltenen Institution.

Das Nürnberger Arbeitersekretariat und mit ihm jedes der heute bestehenden circa 50 deutschen Arbeitersekretariate war das Kind der praktischen Bedürfnisse des alltäglichen Lebens der Arbeiter. Sozusagen ringsum von Feinden umgeben, die immer nur darauf bedacht sind, sie bei allen Gelegenheiten und in allen Formen zu übervorteilen und zu schädigen, der notwendigen Unabhängigkeit und nötigen Zeit, der erforderlichen Bildung und Geldmittel entbehrend, war der Arbeiter außerstande, sich für sein Recht zu wehren und sein Recht zu suchen, machte sich die Notwendigkeit bringend fühlbar, eine Stelle zu schaffen, wo unentgeltlich Rat erteilt und mit Ehrlichkeit und Energie die Rechte der Arbeiter verfolgt würden. In diesem Sinne war schon vor vier Jahrzehnten Ferdinand Lassalle tätig. Den man daher vielleicht den ersten deutschen Arbeitersekretär nennen könnte. Zu einem im März 1880 von Düsseldorf aus an Marx in London gerichteten Briefe schreibt Lassalle, daß die Arbeiter Düsseldorf und des ganzen Rheinlandes mit allen möglichen Angelegenheiten zu ihm kommen und er ihnen stets mit Rat und Tat zur Seite stehe. Er schließt den Brief: „... kurz, mein Haus war ihre Burg und ihr Wall. Ich stand immerfort für sie, für jeden von ihnen bei jedem Anlaß ein.“ Die Nachfolger Lassalles waren zunächst die Redakteure der Arbeiterzeitungen, zu denen die Arbeiterschaft volles Vertrauen hatte und die, was ein sehr wichtiger Umstand für die wenig bemittelten oder ganz mittellosen Arbeiter war, ihre tatkräftige Hilfe unentgeltlich gewährten. Zum großen Teil ist es hierin sogar bis heute trotz den Arbeitersekretariaten so geblieben, man lese nur zum Beispiel den umfang- und inhaltreichen Briefkasten des Berliner Vorwärts. So war es auch in Nürnberg. Genosse Grillenberger, der Redakteur der Fränkischen Tagespost, war gleichzeitig auch Volksanwalt, der Berater und Rechtsbeistand der Nürnberger Arbeiter. Wohl war in den Statuten der Gewerkschaften seit jeher die Gewährung von Rechtshilfe an die Mitglieder vorgesehen, allein so lange sie noch schwach und klein waren, galt er nur für einen sehr beschränkten Kreis von Personen, außerdem fand er auch bald eine Grenze an der geringfügigkeit der vorhandenen Mittel.

An den von den Gewerkschaften ihren Mitgliedern gewährten Rechtshilfe knüpfte Grillenberger an, als er in einem am 18. September 1891 in der Fränkischen Tagespost veröffentlichten Artikel zum erstenmal den Gedanken der Schaffung eines Arbeitersekretariats erdortete. (Der Artikel Grillenbergers befindet sich auch in Nr. 42 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung vom 17. Oktober 1891.) Dieser Rechtshilfe, führte er aus, erstreckte sich bis jetzt hauptsächlich auf Klagen, die aus Lohnstreitigkeiten zwischen Unternehmern und Lohnarbeitern entstanden sind und auf Haftpflichtprozesse. „Seit mehr als einem halben Jahre ist nun für die meisten Arbeitssachen an Stelle des Haftpflichtgesetzes die Wirksamkeit des Unfallversicherungs-gesetzes getreten, die Haftpflichtprozesse haben allmählich aufgehört, nur bei Unfällen im Eisenbahnbetrieb findet das ältere Gesetz noch ab und zu Anwendung für Arbeiter und Bediente. Man hat sich in gewerbegerichtlichen Kreisen bekanntlich mit der Hoffnung getragen, daß mit Einführung des Unfallversicherungsgesetzes die vielen Prozesse um Anerkennung der Entschädigungsansprüche Vermögensluster oder um die Feststellung der Renten aufhören würden. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt; die Berufsvereinigungen, diese staatlich privilegierten Kapitalistenzünfte, weigern sich häufig noch hartnäckiger, die Rechte der verunglückten Arbeiter anzuerkennen, als dies früher die Versicherungsgesellschaften getan haben.“ Es wird sodann an die Auskunftserteilung der Leiter der Arbeiterblätter an die Arbeiter erinnert und dargelegt, daß sie auf die Dauer diese Arbeit nicht mehr leisten können und daher in den großen Städten die vollständige Arbeitskraft eines in der Sache bewanderten Mannes dazu gehört, um allen Gesuchen zu entsprechen. Von der Schaffung und Tätigkeit einer solchen Auskunftsstelle erwartete Grillenberger mit sehr richtiger Voraussicht auch eine Vermehrung der Zahl der Gewerkschaftsmitglieder. Der Artikel schloß: „Alle in der Gewerkschaftsbewegung praktisch tätigen Genossen werden gewiß zugeben, daß die Organisationen auf diesem Gebiet eine sehr fruchtbringende Tätigkeit entwickeln könnten und daß dieselbe nützlicher wäre als diverse andere Dinge, mit denen manche Gewerkschaften sich gegenwärtig höchst überflüssigerweise befassen.“

Damit war der Gedanke der Errichtung eines Arbeitersekretariats für die Nürnberger Arbeiterschaft zur Diskussion gestellt. Die ersten, die darüber in ihrer Versammlung diskutierten, waren die Schlosser und Maschinenbauer und sie erklärten sich sofort dafür. Als Aufgabende der geplanten Einrichtung wurden bezeichnet: 1. Rechtshilfe

und Weiland in allen gewerblichen Streitigkeiten, in Krankenkassen, Unfallversicherungs- und Altersvorsorgungsangelegenheiten. 2. Beaufsichtigung der in der Gewerbeordnung aufgestellten Arbeiterschuttschriften in den Fabriken und Werkstätten. 3. Statistik über Betriebsunfälle und Krankheiten, statistische Aufnahmen über Lohn-, Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse. Zugleich könnte mit einer solchen Zentralstelle der Arbeitsnachweis und die Ausbezahlung der Reiseunterstützung verbunden werden.

So war die Sache in Fluss gebracht, eine Gewerkschaft nach der anderen beschäftigte sich damit und im April 1904 wurde der gesamten Nürnberger Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben, in einer allgemeinen öffentlichen Versammlung dazu Stellung zu nehmen. Da jedoch die Versammlung wie auch der Verhandlungsgegenstand durch unpolitische Natur waren, hatte man dazu auch die Arbeiterinnen eingeladen, die an der Errichtung eines Arbeitersekretariats nicht weniger interessiert waren als die Arbeiter. Die Frauen erschienen auch, aber sie wurden zum Auflass für die Polizei, die Versammlung aufzulösen. Wenige Tage später folgte eine zweite Versammlung mit einem riesigen Massenbesuch, aber ohne Frauen; Grödenberger leitete sie, Ortel referierte. Das Ergebnis der Versammlung war der Beschluß, mit allen gesetzlichen Mitteln und allen Schritten zum Trost für die Errichtung eines Arbeitersekretariats einzutreten. Die Versammlung empfiehlt ferner allen Arbeitern, soweit dies noch nicht geschehen ist, sich den Gewerkschaften anzuschließen, denn nur durch starke Gewerkschaften können die Arbeiter die ihnen zustehenden wirtschaftlichen Rechte erkämpfen.

Die Volkversammlung bestellte gleichzeitig eine Kommission zur weiteren Förderung des Projektes, die anfangs Juni einen längeren Aufruf an die organisierte Arbeiterschaft Nürnbergs veröffentlichte und eine längere wohlgegründete Eingabe an den Stadtmagistrat Nürnberg bezugs Erlangung einer Subvention an das Arbeitersekretariat richtete. In dieser Eingabe waren die Jahreskosten des Arbeitersekretariats auf 3000 Mk. berechnet, wovon die Gewerkschaften 2500 Mk. durch Beiträge von 2 Pf. pro Mitglied und Woche aufbringen und die anderen 500 Mk. durch städtische Subvention gedeckt werden sollten. Der Nürnberger Magistrat bezieht sich aber, darzutun, wie unrecht die Arbeiter handelten, als sie nur einen Augenblick von ihm eine bessere Meinung hatten. Freilich lehnte er die ihm zugeordnete hohe Ehre, ein wichtiges soziales Institut durch einen Pappentitel zu fördern und sich so sehr billig Arbeiterjympathie zu erwerben, nicht direkt ab, aber er verlangte „bloß“, daß die Organisation und Leitung in seine Hände gelegt, daß ihm die Wahl und Anstellung der Beamten überlassen und die 2500 Mk. Arbeiterbeiträge sichergestellt werden! Die Arbeiter ärgerten sich jedoch nicht über diese Vorgang, sondern beantworteten sie mit allgemeiner Geltenteil.

So schuf sich denn die Nürnberger Arbeiterschaft ihr Sekretariat aus eigener Kraft. Eine Versammlung vom 28. September 1894 faßte die definitiven Beschlüsse, stellte Statuten auf, bestellte die Sekretariatskommission und wählte den Genossen Segig als Sekretär.

Im Statut wurden die Aufgaben folgendermaßen aufgeschrieben: Das Arbeitersekretariat erteilt mündliche Auskunft in gewerblichen Streitigkeiten, welche der Kompetenz der Gewerbegerichte unterstehen; über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung; über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat. Das Sekretariat nimmt Beschwerden über diese Gegenstände auf und veranlaßt deren zweckmäßige Erledigung. Soweit zur Erledigung dieser Aufgabe schriftliche Arbeiten erforderlich sind, werden auch diese vom Arbeitersekretariat angefertigt. Berechtigt aber nicht verpflichtet ist der Sekretär zur Erteilung von Auskunft in Heimats-, Bürgerrechts-, Vererbungs- und Armensachen, sowie bei Mietsstreitigkeiten. Statistische Erhebungen sind nach Bedarf zu pflegen und können sich erstrecken auf: Lohnverhältnisse, Arbeitszeit, Wohnung und Nahrung der Arbeiter, Betriebsunfälle, Gewerbekrankheiten, Sterbefälle, Eb- und Zugang von Arbeitern, Gewerbebewegung, Arbeiterorganisationen, Arbeiterschutz, Wohlfahrtsvereinigungen, Arbeitslosigkeit, auf alle innerhalb der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung auftretende Zeit- und Streitfragen. Das ist ein reiches Arbeitsprogramm, es ist aber bisher als Wegleitung von dem Arbeitersekretariat beachtet und durchgeführt worden.

Am 1. November 1894 begann das Arbeitersekretariat seine Tätigkeit und als einer der ersten Schritte stellte sich der Polizei ein mit einem Strafbefehl gegen den Sekretär Segig wegen Führung eines unbefugten Titels, der in dem Namen „Arbeitersekretariat der Stadt Nürnberg“ erblickt wurde. Die „Stadt“ mußte also gestrichen werden. Im übrigen wurde das neuorganisierte Arbeitersekretariat schon in der ersten Woche von 36 Personen besucht, in der zweiten von 90, in der dritten von 132, in der vierten von 112, im ganzen ersten Jahre von 6839 Personen. Die Jahresfrequenz stieg dann von Jahr zu Jahr und erreichte mit 18325 im Jahre 1903 das bisherige Maximum; im ganzen Jahrzehnt betrug die Gesamtfrequenz 141698. Die schriftlichen Eingänge in diesem Zeitraum beliefen sich auf 14144, die Ausgänge auf 33064. Über folgende Gegenstände wurde Auskunft gegeben:

Table with 3 columns: Category, Count, and Total. Includes Unfallversicherung, Krankenversicherung, Arbeits- u. Lohnabhängigkeiten, Gewerbe- u. Beschäftigungswesen, etc.

Durch diese umfangreiche Tätigkeit ist eine große Summe von Arbeit bestritten und in Tausenden von Fällen dem Rechte zum Siege verholfen, sind zahllose jähmte Mißstände abgeschafft und bessere Verhältnisse geschaffen worden.

Wichtig ist, daß das Verhältnis der unorganisierten zu den organisierten Beamten des Arbeitersekretariats fast unversändert geblieben ist. Im Jahre 1895 waren 34 Prozent, 1904 36 Prozent organisiert, also 66 Prozent und 64 Prozent unorganisiert. Dabei ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder in dem zehnjährigen Zeitraum ganz bedeutend gestiegen, die der organisierten Besucher des Sekretariats von 2005 im Jahre 1895 auf 6500 im Jahre 1904.

Die Einnahmen des Sekretariats betragen 1894/95 6304,55 Mk., 1904: 14719,17 Mk., die Ausgaben 6013,01 Mk. beziehungsweise 11676,40 Mk. Am 31. Oktober 1905 belief sich das Vermögen auf 20154 Mk., Ende 1904 auf 14956,78 Mk.

In den zehn Jahren hat das Nürnberger Arbeitersekretariat außer der Auskunftserteilung auch noch anderweitige Tätigkeit entfaltet, so verschiedene arbeitsstatistische Erhebungen vorgenommen und deren Ergebnisse publiziert. Dr. Adolf Braun, der dem Arbeitersekretariat von Ende 1898 bis April 1901 angehörte, veröffentlichte eine wertvolle Arbeit über Beschäftigungsbedingungen Nürnberger Arbeiter. Das Nürnberger Arbeitersekretariat und seine erfolgreiche Tätigkeit

leit sind zum Ausgangspunkt des halben Hunderts deutscher Arbeitersekretariate geworden, an deren Gründung es in irgend einer Form mitwirkte. Zahlreiche Arbeitersekretariate haben in Nürnberg eine sehrzeit durchgemacht, zahlreiche Studierende und Gelehrte haben seine Hilfe und Unterstützung für wissenschaftliche Arbeiten in Anspruch genommen.

Das Nürnberger Arbeitersekretariat zählt heute drei Beamte mit je 2500 Mk. Jahresgehalt, es verfügt über vier Büreauszimmer, ein schön ausgestattetes Wartezimmer, Räume zur Aufbewahrung der Materialien, über eine Bibliothek, die einen Wert von mehreren tausend Mark repräsentiert u. s. w.

In dem heutigen bestehenden Stande der Nürnberger Arbeiterbewegung, insbesondere der Gewerkschaftsbewegung, hat das Arbeitersekretariat großen Anteil, es hat sich nach dieser Richtung glänzend behauptet gemacht.

Die Nürnberger Arbeiterschaft kann stolz auf ihr Arbeitersekretariat, eine Schöpfung aus eigener Kraft, sein. Wir wünschen ihm auch ferneres Wlügen und Gedeihen, das gleichbedeutend mit dem Wlügen und Gedeihen der Nürnberger Arbeiterbewegung ist!

Wirtschaftliche Rundschau.

In den letzten Wochen sind massenhaft Ernteberichte für die Kapitalisten unserer Industrie veröffentlicht worden, im Handelsteil der Börsenblätter drängte ein Geschäftsbericht den anderen. Meistens war die Ernte günstig und, was noch wichtiger ist, es wurden auch für das Jahr 1905 gute Unternehmensgewinne recht glaubhaft prophezeit. Aus der folgenden Zusammenstellung kann man sehr gekürzt aber ziemlich vollständig ersehen, was die Direktoren und Aufsichtsräte der einzelnen Unternehmungen zu sagen für gut befunden haben.

Aus der Eisen- und Stahlindustrie liegen verhältnismäßig wenig Berichte vor. Am 28. März wurden die Generalversammlungen der Sibirischen Eisenwerke Wexlar und der Eisenwerke Sollar stattfanden. Diese Versammlungen werden die Vor schläge der Aufsichtsräte betreffend Gewinnverteilung für 1904 und Übergang von Sollar in den Besitz von Sibirien, worüber wir bereits kurz berichteten, zu genehmigen haben. Die Sibirischen Werke sind die größeren. Welche Veränderungen im Betriebe durch die Verschmelzung hervorgerufen werden, darüber ist leider noch nichts mitgeteilt. Die Sibirischen Werke, die 6 Prozent gegen 5 im Vorjahre verteilten, erwarten für das neue Jahr denselben Abschlag der Hochofen- und der Gießereianlagen. Der Bericht klingt aber recht gedrückt. Zur Verschmelzung mit Sollar erhöhen die Sibirischen Werke ihr Aktienkapital von 7,5 auf 10 Millionen Mark.

Der Nachener Hütten-Aktien-Verein Rote Erde ist befaßtlich zusammen mit dem Schaller Gruben- und Hüttenverein in die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft aufgegangen. Das Halbjahr 1. Juli bis 31. Dezember 1904 stand schon im Zeichen dieser Vereinigung. Die Produktion von Kohleisen, Roheisen und Gusswaren ist ein klein wenig zurückgegangen, desgleichen die Arbeiterzahl (von 6461 auf 6366) und der Reingewinn (von 3 845 769 Mk. jährlich auf 1 816 800 Mk. halbjährlich), allerdings bei reichlicheren Abschreibungen. Die Gesellschaft erwartet von den im letzten Jahre gegründeten internationalen Stahlartellen eine weitere Steigerung des Profits.

Neue Dinge scheinen bei den Stahlbahnwerken Freudenstein & Co., A.-G. in Berlin, vorzugehen. Die Gesellschaft sollte 5 Prozent Dividende verteilen, da stellte es sich heraus, daß ein in russisch-Polen eingegangenes Geschäft einen Verlust von 130 000 Mk. bringen werde. Infolgedessen hat der Aufsichtsrat beschloffen, den ganzen Gewinn von 126 000 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen und keine Dividende zu zahlen. Mit dem Aufsichtsratsmitglied Julius Freudenstein liegt die Gesellschaft in Prozessen, die teils günstig, teils ungünstig stehen. Erst in den letzten Tagen ist es nach vielen Bemühungen gelungen, Freudenstein zum Verzicht auf seine Forderung zu veranlassen.

Das Blechwalwerk Schulz-Knaudt in Essen hatte 1904 im Inland einen geringen Absatz und war mit einem großen Teil seiner Produktion auf das Ausland angewiesen. Die Verkaufspreise der Fabrikate sanken, die Rohmaterialpreise stiegen, es gelang aber, durch Sparmaßregeln im Betriebe den Profit wieder herinzubringen; unter Berücksichtigung einer Steigerung der Ausgaben für Neuanlagen ist er sogar größer. Die Dividende beträgt wieder 6 Prozent. Die ehemalige Verlinden-Aktiengesellschaft in Oberhausen ist nun reorganisiert, hat ein Aktienkapital von 1 150 000 Mk. und heißt „Phönix“, Aktiengesellschaft für Stahls, Herd- und Ofenindustrie. Sie erzeugt die in ihrem Namen enthaltenen Waren.

Die Friedrich-Alfred-Hütte von Friedrich Krupp in Rheinhausen-Friemersheim hat den Betrieb aufgenommen. Sie erzeugt alle Produkte von Roheisen bis zu den Salzwaren. In den Essener Kruppwerken werden von jetzt an Schienen nicht mehr gewalzt.

Aus der Maschinenindustrie ist folgendes zu berichten. Der Betrieb der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (Schäfer) in Düsseldorf hat sich im Laufe des Jahres von 544 000 auf 1 490 793 Mk. erhöht. Der Geschäftsbericht spricht die Erwartung aus, daß der ganze Verlust durch ein oder zwei gute Geschäftsjahre wieder ausgeglichen werden könne, aber in der Generalversammlung gab es doch sehr aufgeregte Aktionäre. Auf ihre Anfrage antwortete der Bankier Trinks, Mitglied des Aufsichtsrats, es seien in letzter Zeit in der Waffenabteilung so große Bestellungen eingegangen, daß der gegenwärtige Auftragbestand der vorjährigen um mehr als das achtfache (in der Waffenabteilung) übersteige. In neuen Betriebsjahren seien Bestellungen für circa 20 Millionen Mark gemacht worden, so viel Arbeit habe die Gesellschaft noch nie gehabt. Der Auftraggeber könne nicht genannt werden. Die Verwaltung wolle jetzt das Aktienkapital erhöhen, wozu der große Auftragsbestand, ferner die Aussicht auf die Umbewaffnung der deutschen Feldartillerie und die allgemeine Ermüdung, daß für die Waffenfabrikation eine längere Periode lebhafter Tätigkeit zu erwarten sei, die Veranlassung gebe. Die Generalversammlung genehmigte die Anfrage der Verwaltung.

Noch zwei Berichte aus Düsseldorf liegen vor. Die Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft vormalig J. Lohenhansen erzielte einen Betriebsergebnis von 253 183 Mk. (im Vorjahr 25 550 Mk.) und einen Reingewinn von 16 635 Mk. (im Vorjahr 2 267 Mk. Verlust). Die Dividende beträgt 2 1/2 Prozent. Für das neue Jahr läßt sich, obwohl mit einem etwas erhöhten Auftragsbestand zu rechnen ist, zweifelslos nicht sagen. Die Motorfahrzeug-Aktiengesellschaft Düsseldorf endet das Jahr mit einem Verlust von 30 000 Mk. Sie wird wahrscheinlich von einer größeren Unternehmung verpachtet werden.

Die Berlin-Anhaltische Maschinenbau Aktien-Gesellschaft wird 12 Prozent Dividende (wie im Vorjahr) verteilen. Die ihr angegliederte Reparatur Maschinenfabrik 3 Prozent (im Vorjahr 0). Näheres wird noch mitgeteilt werden.

Alf. Jäger & Co., Maschinenfabrik in Berlin, hat einen Reingewinn von 58 000 Kronen, was dem eine 2 1/2-prozentige Dividende (im Vorjahr 2) verteilt wird. Das Aktienkapital ist im letzten Jahre um 200 000 auf 1 200 000 Mk. verkleinert worden.

Die Gießerei Keyling & Thomas in Berlin weist einen Reingewinn von 181 785 Mk. (im Vorjahr 133 901 Mk.) aus. Die Dividende wurde mit 6 1/2 Prozent (im Vorjahr 5) bestimmt. Im laufenden Jahre soll der Abschlag höher sein als in derselben Zeit 1904.

Die Eisengießereien Vulkan & Wolff & Co. und Rössemann & Kühnemann, beide in Reinickendorf-Berlin, haben ihre Betriebe vereinigt.

Die Sangerhäuser Maschinenfabrik Hornung & Mabe verteilt 10 Prozent (im Vorjahr 8). Für das laufende Jahr ist nach Angabe der Verwaltung volle Beschäftigung zu erwarten.

Die Halle'sche Maschinenfabrik vormalig Miedel & Kemnitz verteilt laut Aufsichtsratsbeschluss 18 Prozent Dividende (im Vorjahr 9).

Die Frankfurter Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft, hat 1904 ihren vorjährigen Verlust von 55 024 Mk. auf 120 000 Mk. erhöht. Der Umsatz ist von 580 000 auf 778 000 Mk. gestiegen. Die Gesellschaft verlegt die Fabrik nach Großauheim bei Hanau.

Die Breslauer Aktien-Gesellschaft für Eisenbahnbedarf verteilt 12 1/2 Prozent (im Vorjahr 8 1/2).

Über die Werften und Maschinenfabriken sind gleichfalls Mitteilungen zu machen. Die Sowaaldiswerke in Kiel verteilen 4 Prozent (im Vorjahr 0), Joh. G. Tecklenborg in Bremerhaven und Westemünde 10 Prozent (im Vorjahr 12) und die Neptun-Aktiengesellschaft in Rostock 7 1/2 Prozent (im Vorjahr 8). Der Geschäftsbericht der Neptunwerft klagt über gedrückte Preise bei Schiffsaufbauten. In das neue Jahr wurden 14 Schiffe (im Vorjahr 15) hinübergenommen.

Aus der elektrotechnischen Industrie ist wenig zu berichten. Die Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft in Berlin, die seit langem zu den höchsten Dividendenzahlern gehört, wird für 1904 18 Prozent (im Vorjahr 17) verteilen. Der Bruttogewinn beträgt 2 773 Millionen (im Vorjahr 2 428 Millionen). Die Aussichten für das neue Jahr bezeichnet der Verwaltungsrat als günstig, der Auftragsbestand ist wesentlich höher als in derselben Zeit 1904.

Die Elektrotechnische Fabrik Heubert, Max Schorch & Co., eine kleine Gesellschaft mit 1 1/4 Millionen Mark Kapital, hat einen Reingewinn von 143 033 Mk. (im Vorjahr 105 913 Mk.) und verteilt 7 Prozent (im Vorjahr 5). 1904 ging es eben auch den kleinen Unternehmungen der elektrotechnischen Industrie wieder gut, der Umsatz stieg um 25 Prozent, der Reingewinn um 40 Prozent. Für das neue Jahr liegen mehr Aufträge vor, und der Vorstand glaubt, auch für die Zukunft gute und ständige Erträge in Aussicht stellen zu können.

Die Ernst Heinrich Geißt Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, Köln, erhöht ihr Kapital von 3 auf 4 Millionen Mark zur Befreiung einer schwebenden Schuld. Auch Max Schorch hat eine schwebende Schuld von mehr als einer halben Million und wird sie wohl bald in Aktienform verwandeln. Wie lange wird es dauern und die Fabriken werden wieder viel größer sein als es der Nachfrage entspricht, wie lange, und die Unternehmungen mit den „ständigen Erträgen“ frachten zusammen?

Das Kappelwerk Duisburg war 1904 gut und gleichmäßig beschäftigt. Der Rohgewinn ist derselbe wie 1903, es werden aber größere Abschreibungen gemacht, so daß der Reingewinn kleiner, 120 000 gegen 175 000 Mk. Die Dividende wird mit 6 Prozent vorgeschlagen. Die Fabrik wird erweitert.

In der Fahrrad- und Nähmaschinenindustrie haben etliche Unternehmungen Riesengewinne zu verteilen. Die Adler-Fahradwerke vormalig Heinrich Meyer in Frankfurt a. M. feierten am 1. März den 25jährigen Gründungstag mit einer 16-prozentigen Dividende (im Vorjahr 15). Der Reingewinn beträgt 783 782 Mk. (im Vorjahr 687 228 Mk.). Anlässlich des 25jährigen Bestandes wurden 50 000 Mk. zur Gründung eines Pensionsfonds gestiftet.

Noch größer ist der Gewinn bei Seidel & Maumann in Dresden. Der Geschäftsbericht sagt: Das Nähmaschinengeschäft arbeitete (!) in alter bewährter Weise mit höchstem Erfolg. Die anderen Abteilungen waren durchwegs gut beschäftigt. Der Reingewinn beträgt nicht weniger als 1 274 480 Mk., die Dividende 18 Prozent für die Aktien und 90 Mk. für die Genussscheine. Die Fabrik wird erweitert.

Die Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vormalig S. Koch & Co. in Fielefeld gibt 10 Prozent gegen 12 im Vorjahr, obwohl der Gewinn der Masse noch geliegen ist, denn an denselben nehmen 450 000 Mk. neuer Aktien teil.

Die Gebrüder Meber, Aktien-Gesellschaft, Duisburg-Wanheimerort, Sintonfruktionswert und Fahrradfabrik, soll 5 Prozent (im Vorjahr 3) verteilen. Der Umsatz ist um 25 Prozent gestiegen. Die Aussichten werden als günstig bezeichnet, die Leitung will „zur Verstärkung der Betriebsmittel“ das Kapital erhöhen.

Die Maschinenfabrik Grigner, A.-G., Surlach, die unter anderem auch Nähmaschinen fabriziert, bezeichnet ebenfalls die Aussichten als günstig. Die Dividende für 1904 beträgt 12 Prozent.

Die Metallwarenindustrie hat im allgemeinen sehr hohe Gewinne erzielt. An der Spitze der diesmal zu verzeichnenden Unternehmungen steht die „Kronprinz“-Aktien-Gesellschaft für Metallindustrie zu Schlags (Rheinland) mit 25 Prozent Dividende (im Vorjahr 20). Dies erfordert 350 000 Mk., an Lantienen werden 108 000 Mk. gezahlt! Der Bruttoüberschuss beträgt 973 000 Mk., etwa 70 Prozent des Aktienkapitals! Ein Fonds für Wohlfahrts-einrichtungen wird mit 50 000 Mk. geschaffen. Alle Abteilungen der Fabrik sollen auch im neuen Jahre gleich gut beschäftigt sein und die Leitung will die Fabrik erweitern. Zu diesem Zwecke wird das Kapital um 700 000 Mk. erhöht. Diese freudigen Nachrichten fanden die Börse ganz unvorbereitet und der Kurs der Aktien stieg darauf in Riesensprüngen.

Aber auch andere Unternehmungen haben hohe Dividenden. Die Metallwarenfabrik Baer & Stein in Berlin 14 Prozent, wie im Vorjahr. Im Geschäftsbericht von Gebr. Krüger & Co., Vierdrückerfabrik in Berlin, die 9 Prozent (im Vorjahr 8) verteilt, findet sich die folgende Stelle: Wenn auch durch den Mitte Februar beendeten Metallarbeiterstreik der Warenausgang des Monats Januar denjenigen des Vorjahres nicht ganz erreicht, so lassen die reichlich vorliegenden Aufträge bei den jetzt wieder hergestellten geordneten Arbeitsverhältnissen auch für das neue Geschäftsjahr ein zufriedenstellendes Erträgnis erhoffen.“ Die Metallwarenfabrik Max Danhorn in Nürnberg erhöht die Dividende von 4 auf 5 Prozent, die Aktiengesellschaft Lucka & Steffen in Hamburg die ihre von 7 auf 8 Prozent. Die Metallindustrie Schönebeck a. E. hingegen hat trotz wiederholter Sanierung in der letzten Geschäftsperiode (3. Jahr) nur 5000 Mk. Reingewinn und verteilt keine Dividende. Gingen sind in dieser Zeit 14 000 Fahrräder von ihr geliefert worden (gegen 2300 im Vorjahr) und im neuen Jahre liegen schon Bestellungen auf 30 000 vor. Die Aktiengesellschaft für Schriftgießerei in Offenbach verteilt 6 Prozent (im Vorjahr 4). Die Verwaltung der Metallwarenfabrik Gebrüder Bing in Nürnberg, deren Geschäftsbericht wir bereits besprochen, teilt mit, daß ihre Ausfuhr der Eigenart ihrer Erzeugnisse wegen durch die neuen Handelsverträge nicht geschädigt wird.

Drei neuartige Unternehmungen sind in letzter Zeit gegründet worden. Die erste ist eine mit der Bergmann-Elektrizitätsgesellschaft in Berlin in Zusammenhang stehende Fabrikationsgesellschaft für die neuen Edison-Akkumulatoren, die sich durch niedriges Gewicht auszeichnen. Das Kapital

beträgt drei Millionen Mark. Weiter wurde eine Gesellschaft für Herstellung Capitaingehrer Schiffsgasmaschinen gegründet. Die Hauptstütze dieser Gründung sind die Howaldtswerke in Kiel und dort soll auch mit der Fabrikation begonnen werden. Die dritte, nicht minder interessante Gründung ist die von Elektro-Stahl, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie soll sich mit elektrischer Erzeugung von Eisen und Stahl nach Patenten Heroult beschäftigen. Die Fabrikation wird in den Stahlwerken Rich. Vindenberg, S. n. b. S., in Remscheid-Gasten als erster Lizenznehmer aufgenommen werden. Diese Stahlwerke haben in einer kürzlich stattgehabten Generalversammlung ihr Stammkapital von 800 000 auf 1 300 000 Mk. erhöht, und unter anderem die Herren Dr. Mathenau und Kommerzienrat Deutsch vom Konzern der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und Direktor Klönne (Deutsche Bank) in den Aufsichtsrat gewählt. Wir werden die technischen Verfahren dieser neuen Fabrikationszweige demnächst noch besonders besprechen.

**Zum Ausbau unseres Verbandes.**

Ich kann nicht umhin, auch einiges zu der Vorlage des Vorstandes zu sagen. Von vornherein will ich jedoch bemerken, daß ich kein prinzipieller Gegner der Erwerbslosenunterstützung bin. Ich halte aber die Vorlage auf der Basis, die der Vorstand benutzte, für nicht ausführbar, und zwar aus folgenden Gründen: Der Vorstand hat seine Vorlage auf der Basis der Berufs- und Gewerbebeurteilung vom Jahre 1895 auf und kommt dabei zu dem Schlusse, daß sie durchführbar ist. Zur Begründung und um allen Zweifeln zu begegnen, wendet er auch die Statistik der uns nahe liegenden Allgemeinen Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter in Hamburg an und sagt dabei in seiner Begründung, daß die Kasse bei circa 80 000 Mitgliedern circa 900 000 Mk. Krankengeld gebraucht habe. Also, sagt der Vorstand, müssen wir, da unsere Bezugsdauer nur etwa die Hälfte der der Krankenkasse ausmacht, mit 663 000 Mk. gut auskommen. Hier ist aber dem Vorstand ein Irrtum unterlaufen, denn nicht 900 000 Mk. wurden im Jahre 1903 an Krankengeld bezahlt, sondern 1 720 467,80 Mk., also ziemlich das Doppelte von dem, was der Vorstand angenommen hat. Und in ähnlicher Höhe ist das Krankengeld auch in den anderen Jahren gewesen.

Wenden wir nun weiter die Statistik der Metallarbeiterkrankenkasse an, so wird man zu dem Resultat kommen, daß die Vorlage mit nur 10 Pf. Beitragserhöhung nicht ausführbar ist. Die Krankenkasse zahlt ungefähr den 26fachen Betrag des Beitrags als Unterstützung im Krankheitsfall, während nach der Vorlage unseres Vorstandes der 60- bis 100fache Betrag bezahlt werden soll. Nun hat ja allerdings die Hamburger Kasse nur 13 Wochen Karenzzeit, während bei uns diese Zeit ein Jahr beträgt. Auch zahlen wir nicht 26 Wochen volles und 26 Wochen halbes Krankengeld, sondern nur bis 20 Wochen; aber daraus ist nicht zu schließen, daß wir mit dem höheren Beitrag von 10 Pf. auskommen können, selbst wenn man noch in Betracht zieht, daß bei uns die erste Woche keine Erwerbslosenunterstützung ausbezahlt wird, bei der Hamburger Kasse dagegen für die ersten drei Tage schon ein Drittel des Krankengeldes gewährt wird.

Sieht man die Statistik der Krankenkasse bezüglich der Krankheitsfälle an, so kommt in den letzten Jahren auf 2 1/2 bis 2 1/2 Mitglieder ein Krankheitsfall; nach der Begründung unseres Vorstandes bei uns nur 6,6 Fälle auf 100 Mitglieder. Diese Annahme ist mehr als zweifelhaft, denn bei den strengen Aufnahmebedingungen, der ärztlichen Untersuchung und der Altersgrenze der Krankenkasse, sollte man meinen, daß dort noch weniger Krankheitsfälle vorkommen als bei Einführung der Erwerbslosenunterstützung im Verband.

Weiter sagt der Vorstand in seiner Begründung, daß der Verband aus 42,2 Prozent der Mitglieder besteht, die in demselben Jahre beigetreten, also auch nicht bezugsberechtigt für die Erwerbslosenunterstützung sind, während 57,8 Prozent der Mitglieder aus älteren Jahrgängen besteht. Ja, soll denn die Einführung der Erwerbslosenunterstützung nicht Mittel zum Zwecke sein, die Mitglieder an den Verband zu fesseln, damit die jetzige große Fluktuation vermieden wird?

Aus allen diesen Gründen muß ich sagen, daß die Beitragserhöhung von 10 Pf. nicht ausreicht, um die Vorlage des Vorstandes ausführbar zu machen, nach meiner Meinung müßte die Erhöhung 15 bis 20 Pf. betragen. Wir würden ja wohl bis zur Generalversammlung im Jahre 1907 durchkommen, weil das erste Jahr nach Inkrafttreten der Beitragserhöhung keine Erwerbslosenunterstützung bezahlt wird, aber auf der dann folgenden Generalversammlung fänden wir vor dem Dilemma, die Beiträge erhöhen zu müssen, ohne den Mitgliedern weitere Vergünstigungen gewähren zu können. Es kann aber nicht im Interesse des Verbandes liegen, etwas einzuführen, wenn dessen Undurchführbarkeit von vornherein ersichtlich ist. Die Beiträge der 50 oder 60 Pf. zu erhöhen, halte ich für ausgeschlossen, da die Kollegen in den kleinen Städten bei 10 bis 15 Mk. Wochenlohn kaum so hohe Beiträge leisten können.

Kollegen, wir wollen unsere vornehmste Aufgabe nicht vergessen: Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.

W. Gräber.

Anmerkung der Redaktion. Bezüglich der Summe von 900 000 Mk. ist dem Vorstand ein Irrtum unterlaufen, was er selbst zugibt. Es ist jedoch unrichtig, nun auch zu folgern, daß die VorstandsVorlage undurchführbar sei. Wie aus der Begründung in Nr. 49 vorigen Jahres ersichtlich, haben die Berechnungen des Vorstandes nicht auf den 900 000 Mk. Der Vorstand bekannte sogar ausdrücklich, daß er es vermieden habe, Material von Krankenkassen zu seinen Berechnungen heranzuziehen. Die Bemerkungen über die 900 000 Mk. sind auch nur nebenbei eingeflossen und hätten sehr wohl weggelassen werden können. Der Vorstand wird übrigens in einer folgenden Nummer auf die Einwände des Kollegen Gräber erwidern.

Die weitaus große Mehrheit der Kollegen, die sich bis jetzt an der Diskussion über die sogenannte Erwerbslosenunterstützung beteiligt haben, ist im Grunde mit dieser Vorsehung einverstanden. Wenige nur sind im Prinzip Gegner dieser Unterstützungsform. Dessen mehr muß man sich wundern, daß so viele Kollegen — und es sind oft solche, die in der Arbeiterbewegung alt geworden sind — so gar nicht gewagt werden, wozu wir mit unserer Gewerkschaftsbewegung segeln.

Zunächst weniger Jahre ist es möglich geworden, allen Festes über eine eventuelle Altersversicherung, Sterbegeld und sogar Wöchnerinnenunterstützung innerhalb des Verbandes zu diskutieren. Früher war es etwas wohl in England möglich und wir wiesen mit Grauen darauf hin. Heute tun wir das gleiche. Wir haben eben Schule gemacht.

Ich bin wahrlich ein warmer Freund der Arbeiterinnenbewegung und erkenne ohne weiteres die miserable Lage der Arbeiterinnen an. Ebenso ist mir klar, daß unsere Wöchnerinnenfürsorge förmlich nach einer Verbesserung schreit. Doch ich frage alle denkenden Kollegen: Ist denn unser Verband, der eine moderne Gewerkschaft sein soll, dazu da? Konsequenterweise müßte man dann noch einen Schritt weiter tun. Der Verband müßte dann auch die Alimentationspflichten seiner Mitglieder übernehmen. Ich gebe mich allerdings der Hoffnung hin, daß der Kollege Schiller mit seinem Vorschlag bezüglich der Wöchnerinnenunterstützung allein steht. Wenn er sagt, daß sei ein gutes Agitationsmittel, so danke ich dafür, auch für die Kollegen, die er damit wirbt. Überhaupt sollten wir mit derartigen Agitationsmitteln weniger operieren, als es in Wirklichkeit geschieht. Einen großen Prozentsatz unserer Kollegen haben wir damit gewonnen, wir sehen aber auch, daß diese die treibenden Kräfte derer sind, die aus unserem Verband eine Unterhaltungs-Gesellschaft machen wollen.

Eine Gewerkschaft ist nicht dazu da, um auf die oder jene offene Bunde unseres sozialen Stands Plästerchen zu kleben. Das überlassen wir getrost den Krankenkassen. Sind diese nicht leistungsfähig,

genug, dann arbeiten wir mehr wie bisher an der Zentralisation der Kassen und sie werden mehr leisten. Bauen wir die Kassen aus, indem wir die leistungsfähigen Zweigkassen mit den großen verschweißen, aber verschonen wir unseren Verband mit einem „Ausbau“ nach dieser Richtung.

Wenn wir unseren Verband ausbauen wollen, dann arbeiten wir an der Aufklärung seiner Mitglieder. Die geistigen Führer des Verbandes sind den Kollegen noch viel Aufklärung und ökonomische Schulung schuldig. Solange aber unsere Zeitung nicht in größerem Maße belehrende Artikel speziell auf wirtschaftspolitischen Gebiet bringt, wird es nicht möglich sein, den ungeheuren Indifferentismus innerhalb des Verbandes zu beseitigen.

Es wird da eine Menge Hirnschmalz in Diskussionen über Unterstützungsformen und Unterstützungsfragen aufgewendet. Trotzdem doch alle größeren Streiks zur Evidenz bewiesen haben, daß das Unterstützungsweisen in letzter Linie immer verfehlt. Und es wird auch in Zukunft verfehlen, wo alle Anzeichen darauf hindeuten, daß wir vor einer Meera der großen Streiks und Ausperrungen stehen.

Wenn wir also eine Kampforganisation bleiben wollen, dann müssen wir auch Kämpfer erziehen, diese aber müssen mit geistigen Waffen ausgerüstet sein. Unsere Zeitung soll uns dazu verhelfen. So allein erziehen wir Kollegen, auf die wir im Ernstfall rechnen können und vor denen auch die Kühnemannern zittern.

Berlin. M. P.

Zur Generalversammlung will ich auch ein paar Zeilen schreiben. Vor allen Dingen liegt mir die Agitation in unserem Industriebezirk am Herzen. Wir sehen, daß der Verband in Rheinland und Westfalen noch viel zu wünschen übrig läßt, doch ist auch hier der Boden reif für uns. Da aber die Agitation sehr schwer ist, weil überall bei der geringsten Gelegenheit gemäßigert wird, muß der Verband dazu übergehen, mehr Personen freizustellen. Nun wird wohl eingewendet werden, es seien schon viele gemäßigert worden, die im Laufe der Zeit wieder eingestellt wurden, und für die Dauer der Arbeitslosigkeit Sorge der Verband. Das ist alles richtig, man möge aber bedenken, daß in unserem Industriebezirk Arbeiter, die das vierjährige Lebensjahr erreicht haben, auf einem Werke nicht mehr beschäftigt werden. Wenn eine Maßregelung in diesem Bezirk eintritt, dann ist dies ein Punkt von schwerer Bedeutung. Ein ungelerner Arbeiter, der auf einem Werke in irgend einer Branche eingearbeitet ist, kann nicht immer auf einem anderen Werke in derselben Branche fertig werden, weil dort ganz andere Einrichtungen existieren; er ist dann leider gezwungen, wieder von vorne anzufangen. Und das ist der größte Übelstand auf den großen Werken, daß die ersten und zweiten Männer etwas verdienen, aber sehr oft in der Leistung hinter den anderen zurückbleiben.

Nun soll aber bei Anstellung von Beamten der Vorstand nicht so verfahren wie bisher, sondern er soll sich in den Reihen der organisierten Kollegen im Bezirk umsehen und dort tüchtige Kräfte aussuchen. Er wird dann wohl finden, daß unter den Kollegen, die an den Walzen, Hochöfen, in den Thomaßwerken u. s. w. arbeiten, auch den Anforderungen genügen, wie sie in den Annoncen der Metallarbeiter-Zeitung gestellt werden. Man braucht unsere Beamten absolut nicht nach Mäntchen-Gladbacher Art auszubilden, weil im Bezirk genügend Kollegen vorhanden sind, die das nötige Zeug schon besitzen. Wenn der Vorstand dazu übergeht und Kollegen aus dem Bezirk, die mit den Arbeitern in den Großbetrieben vertraut sind, zur Agitation anstellt, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, der Verband wird dann in Rheinland und Westfalen bald an Stärke die übrigen Bezirke in Deutschland überflügeln.

Meiderich. Wilh. H.

Durch die lehrreichen und gutgemeinten Auseinandersetzungen in der Rubrik „Zum Ausbau unseres Verbandes“ werden bei manchem alten Mitglied heisse Wünsche wachgerufen und Mängel zutage gefördert, die schon seit Jahren bestehen, aber nicht immer in Gelage geboten, diese zu äußern und zu besprechen. Die Vorlage des Verbandes, die einzelnen Anregungen und Besprechungen, will ich nicht in Erwägung ziehen, weil ich mein Vertrauen auf die Generalversammlung setze und hoffe, daß die Mehrheit der Delegierten das Richtige treffen wird. Weil aber jeder das Recht hat, seinen Wunsch zu äußern oder Vorschläge zu machen, so möchte ich an die diesjährige Generalversammlung den Wunsch richten, dem Schlussabschnitt des Kollegen H. M. Duisburg in Nr. 10 Rechnung zu tragen. Eine Hauptfrage unseres Verbandes ist die geistige Ausbildung der Mitglieder, und dafür zu sorgen, muß die Hauptaufgabe eines jeden Gewerkschaftlers sein. Die geistigen Sätze unserer Verbandsbibliothek sind sehr vielen, die sie benutzen möchten, und notwendig hätten, ohne Kosten nicht zugänglich, denn nicht alle Mitglieder wohnen in der Nähe einer Verbandsbibliothek, sondern oft hundertweit entfernt, und zudem haben doch die meisten kleineren Zahlstellen keine Bibliothek. Sehr viele Einzelmitglieder können ohne größere Schwierigkeiten und Zeitverläufe nicht einmal regelmäßig ihr Verbandsorgan erhalten. Wer es als nötig erkannt hat, sich zu organisieren, der hat auch ein Bedürfnis zum Lesen und für seine Ausbildung. In größeren Städten veranstalten die Gewerkschaften bessere Konzerte und Theateraufführungen doch dies, um die Mitglieder zur Kunst zu erziehen. Unser Verband muß es sich zur Pflicht machen und eine Ehre darin finden, seine Mitglieder zur Kunst und Wissenschaft heranzubilden. Schaffen wir also in diesem Sinne eine Beilage, die abwechselnd Artikel über Kunst und Wissenschaft, über die forschungsoffensivste Bewegung, über technische Fortschritte und Erfindungen bringt. Besonders die organisierten Handwerker werden es begrüßen, auf letzterem Gebiet einigermaßen unterrichtet zu werden. Auch darf die Alkoholfrage nicht unbeachtet gelassen werden. Die Kosten einer solchen Beilage würden sich durch die moralische Erziehung der Mitglieder reichlich lohnen. Wer für unseren Verband agitiert, der weiß auch, wie notwendig die Pflege gemeinnütziger und wissenschaftlicher Schriften ist, deshalb haben wir keine Zeit zu verlieren, wenn der Spruch: „Wissen ist Macht!“ auch bei unserem Verband sich bewahrheiten soll.

Maltheia a. M. M. P.

Die Kollegin Kadeit-Berlin plädiert in Nr. 7 der Metallarbeiter-Zeitung für eine Erhöhung der Unterstützungsätze für die weiblichen Mitglieder. Mit Recht hebt sie hervor, daß mit 3 bis 5 Mk. auch eine Arbeiterin nicht auskommen könne, und sie wünscht nun, die Generalversammlung möge ruhig den Beitrag der weiblichen Mitglieder anstatt um 5 Pf. um 10 Pf. pro Woche erhöhen. Ich kann mich diesen Wunsche vollständig anschließen und zwar aus agitatorischen Gründen. Wir haben hier bei einer männlichen Arbeiterin von 12 000 in der Gold- und Silberindustrie auch mit mindestens 9000 Arbeiterinnen zu rechnen. Dazu kommt, daß in einer Anzahl von Betrieben mehr Arbeiterinnen als Arbeiter beschäftigt werden. Es ist daher für Vorseher eine Notwendigkeit, die Agitation unter den Arbeiterinnen mit der gleichen Kraft und Planmäßigkeit vorzunehmen wie unter den Arbeitern. Ist schon die Zahl der organisierten Arbeiter noch eine geringe, so erst recht die der Arbeiterinnen. Von diesen sind im ganzen ein Duzend organisiert. Ich glaube, wenn wir den weiblichen Mitgliedern halbwegs genügend hohe Unterstützungen bieten, so wird dadurch die Agitation wesentlich erleichtert.

Pforzheim. Alfred Weiß.

Niederfeld. In einer am 15. März in Klein-Zschaschwitz abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde die Diskussion über den Ausbau des Unterstützungswesens, die am 26. Januar unterbrochen wurde, fortgesetzt. Es wurden nochmals die schon oft gehörten Gründe für und wider vorgebracht. In der Abstimmung wurde die VorstandsVorlage in der vorliegenden Fassung abgelehnt. Der mit Majorität gefasste Beschluß lautet: „Die Einzelmitglieder von Niederfeld beantragen Streichung der Erwerbslosenunterstützung, die Arbeitslosenunterstützung wird bei den jetzt bestehenden Sätzen auf 20 Wochen ausgedehnt. Im Übrigen bleibt die Vorstandsvorlage bestehen.“ Auch der Antrag: „Die Einzelmitglieder

von Niederfeldig und Umgebung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes stellen an die Generalversammlung den Antrag auf Abstimmung über die VorstandsVorlage.“ wurde gegen zwei Stimmen angenommen.

**Situationsbericht der Zentralkommission für die Werften Deutschlands.**

I. Vorwort. — Wohl auf keinem Gebiet der so vielfältigen und weitverzweigten Großindustrie hat sich in der letzten zwei Jahrzehnten so viel verändert, als auf dem Gebiet des Werftbetriebs. Der in rapider Weise gestiegene überseeische Handel, der transatlantische Passagierverkehr, die unter der Devise: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser“ von höchster Stelle protektionierte Kolonialpolitik — kurzum die gesamten Handels- und Verkehrsverhältnisse, verbunden mit der modernen Technik, die immer größere und schneller fahrende Schiffe zu erzeugen bestrebt ist, haben eine ganz gewaltige Revolution im Schiffbau hervorgerufen. Dazu kommt noch die Umwälzung, die in den letzten Jahren bei der Kriegsmarine, insbesondere dem Torpedobau sich vollzogen hat.

All dies mußte befehle auf den Schiffbau einwirken, und die riesenhafte gewachsenen Werftanlagen der letzten Zeit, die Klengründung solcher Betriebe, sind lebendige Zeugen dieser Entwicklung. Die Schiffbauindustrie ist auch sonst eine ganz eigenartige. Naturgemäß ist sie, wegen des Stapellaufs der Fahrzeuge, an die Küsten der See oder sonstigen größeren Wasserläufe gebunden. Viele Branchen der Metallindustrie und anderer Industrien sind bei der Herstellung eines modernen großen Dampfers, von der Stapellegung bis zur Probefahrt und Abnahme, beteiligt.

Weiter haben bei der eminent raschen Entwicklung dieses Industriezweigs, der bei richtiger Leitung den Unternehmern so hohe Gewinne abwirft, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, und die Fürsorge für die Arbeiter überhaupt, nicht gleichen Schritt gehalten. Die Entlohnung und die Arbeitszeit auf den Werften, wie auch die hygienischen Zustände auf den Arbeitsplätzen, sind durchaus rückständig. Und — leider muß dies gesagt werden — ein noch recht beträchtlicher Teil der Werftarbeiter, besonders der am Schiffbau selbst tätige Teil, ist sehr rückständig, besitzt keinerlei Klassenbewußtsein und Solidaritätsgefühl.

Um hier zu reformieren und zur Besserstellung der Klassenlage der im Werftbetrieb beschäftigten Arbeiter lebend einzugreifen, wurde auf der im Juni 1904 zu Lübeck abgehaltenen Konferenz der Werftarbeiter Deutschlands die Zentralkommission gegründet. Zum Sitz dieser Kommission wurde Hamburg bestimmt. Im August 1904 hat sich die Kommission konstituiert, sie besteht aus den beiden Vorsitzenden: Bezirksleiter Gotthausen und Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Hamburg Otto Schulz, dem Schriftführer Andreas Kraftschach und 6 Beisitzern.

II. Tätigkeitsbericht. — Zur Feststellung der speziellen Verhältnisse und Zustände auf den verschiedenen Werften Deutschlands mußte die Kommission zunächst statistisches Material sammeln und zu diesem Zwecke wurden verschiedene Fragebogen entworfen, gedruckt und an die Vertrauensleute der Werften zur Beantwortung gesandt. Es wurde bestimmt, daß diese Fragebogen bis Ende Dezember ausgefüllt an die Kommission abzuliefern sind. Von den meisten Werften ist diese Frist eingehalten worden. Gegenwärtig wird das gewonnene Material gesichtet und dann bearbeitet. Das Resultat dieser umfangreichen Arbeit wird sobald als möglich veröffentlicht werden.

Außerdem hat die Kommission noch allmonatlich an die Vertrauensleute Fragebogen für sogenannte Monatsberichte gesandt, die lediglich Aufklärung über die Konjunktur und Arbeitsbewegung auf den Werften geben sollen. Vom September 1904 bis Januar 1905 liegt das Resultat dieser Berichte nun vor.

Es ist der Kommission bis jetzt möglich gewesen, mit 37 Werften Deutschlands Verbindungen anzuknüpfen und sie hofft, nach und nach auch die noch fehlenden Betriebe heranzuziehen. Allerdings sind dies nur noch kleinere oder mittlere Etablissements, aber es ist zur Veranschaulichung des Gesamtbildes doch wünschenswert, daß alle Werften uns zugänglich sind. Aus diesen Monatsberichten kann zunächst konstatiert werden, daß die Konjunktur eine aufsteigende ist. Nur 2 Werften, die keine nennenswerte Werte in Hamburg und die Citerwerft in Tönning melden noch schlechten Geschäftsgang. Im Monat Januar 1905 sind der Kommission gemeldet worden: Stapellaufe 16, Bestellungen 28, Ablieferung von Fahrzeugen 22. Im Bau befanden sich 99 und in Reparatur lagen 51 Fahrzeuge. Auf absolute Vollständigkeit kann aber diese Zusammenstellung noch keinen Anspruch machen, weil eben leider einige, und zwar größere Schiffbauanstalten, diesfalls fehlten, oder die diesbezüglichen Fragen von unseren Vertrauensleuten nicht beantwortet waren.

Was die Lohnfrage betrifft, so ist zunächst festgestellt worden, daß da, wo die Organisation der Arbeiter gut ist und festen Fuß faßt, die Löhne und die sonstigen Arbeitsverhältnisse auch entsprechend bessere sind, als an Orten, wo die Organisation noch schwach vertreten ist. Im allgemeinen sind die Verhältnisse auf den Werften, was die Lohnfrage, die Arbeitszeit und die ganze Behandlung der Arbeiter anbelangt, an der Spitze ungünstiger zu nennen, als auf den westlich und an der Elbe gelegenen Werftbetrieben. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, nur Postord meldet noch 11 Stunden. Der Durchschnittsverdienst beträgt knapp 4 Mk. Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit ist fast auf allen Werften gang und gäbe, was allerdings — aber nicht ausschließlich — durch die häufig vorkommenden, mit möglicher Schlemmigkeit vorzunehmenden Reparaturen beschädigter Fahrzeuge sich erklären läßt.

Die Bezahlung der Überstunden, der Nacht- und Sonntagsarbeit, ist sehr verschieden und schwankt zwischen 15 und 20 Prozent. Altersüberverdienst wird allgemein mit 20 bis 50 Prozent angegeben. Hamburg und Kiel stehen mit an erster Stelle.

Beschäftigt waren auf den 37 Werften rund 36 000 Personen, wovon etwa 16 000 organisiert waren. Fast 9 000 gehörten dem Deutschen Metallarbeiter-Verband an, 6 500 anderen freien Gewerkschaften, der Rest verteilte sich auf den Christlich-Sozialen Gewerksverein und den Christlich-sozialen Arbeiterverband.

Trotzdem, wie schon angedeutet, die Konjunktur eine aufsteigende ist, so besteht an keinem Orte, wo der Schiffbau heimisch ist, ein Mangel an Arbeitskräften. Deshalb warnt auch an dieser Stelle die Kommission ernstlich vor Zugug von Arbeitskräften nach Orten, wo Werftbetriebe sind. Arbeitergewerkschaften von Orten mit Werftbetrieben, die allenthalben in bürgerlichen Zeitungen veröffentlicht werden, bezwecken lediglich eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Werftarbeiter zu verhindern, oder sie noch herabzudrücken.

Ein eigenes Gebiet sind die 3 fiskalischen oder Staatswerften zu Danzig, Kiel und Wilhelmshaven. Da herrschen ganz besondere — aber nicht bessere — Zustände. Es dürfte ja den meisten Kollegen bekannt sein, daß dem Reichstag im vorigen Jahre von unserem Verband über die Verhältnisse auf diesen Staatsbetrieben eine Denkschrift zugeht, die auch im März 1904 den Reichstag beschäftigte. Das Akordwesen, die Behandlung der Arbeiter durch die Vorgesetzten, die sanitären und hygienischen Verhältnisse, die Konstruktionsfehler der technischen Leitung u. s. w. wurden im Reichstag eingehend erörtert. Als Resultat dieser Debatte, veranlaßt durch diese Denkschrift, ist wohl die Rückgängigmachung einer großen Anzahl bereits angekündigt gewesener Arbeiterentlassungen anzusehen, wie auch sonstige kleinere Mißstände abgeklärt wurden. Eine neue Denkschrift ist bereits wieder ausgearbeitet und wird in aller nächster Zeit dem Reichstag und Bundesrat zugehen.

Und nun noch ein Wort an euch Kollegen, die ihr im Schiffbau und Werftbetrieb tätig sind, aber der Organisation noch nicht angehört. Ihr seht aus diesem kurzen Bericht, daß die Kommission und der Metallarbeiter-Verband für eure Interessen tätig sind. Eure soziale Lage ist derartig, daß wahrlich Grund genug vorhanden ist, sie zu bessern. Bei schwerer, gefährlicher, ungesunder Arbeit, Wind und Wetter ausgesetzt, verdient ihr kaum soviel, daß ihr davon leben könnt. Glaubt nicht, daß eure Lage sich von selbst verbessern wird, oder daß die Werftbesitzer aus freien Stücken euch entgegenkommen werden. Nein, die Besserstellung eurer Klassenlage muß erkämpft werden! Ohne Kampf kein Sieg. Aber Mitkämpfer müßt ihr alle

fein. Wer heute noch länger abseits stehen bleibt, der ist ein Feigling oder ein Verräter. Der verkündigt sich an der guten Sache des Proletariats, am Werte der Befreiung aus unwürdigen Zuständen. Darum treten ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, werdet Mitstreiter, eingedenk der Devise: „Vereiniget sind wir alles, eingeln nichts!“ Vorwärts trotz alledem — dies sei die Parole.  
Hamburg, im März 1906. A. Kalnbach.

**„Wohlfahrt“**

Die Firma K. Reiß in Liebenwerda beehrt uns mit einer Berichtigung zu dem in Nr. 10 der Metallarbeiter-Zeitung über die veröffentlichten Artikel, weil dieser nach ihrer Meinung „von Unrichtigkeiten froht“. Sie schreibt uns unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes:

„Die in Nr. 10 Ihres Blattes unter „Wohlfahrt“ veröffentlichten Lohnverhältnisse in unserer mechanischen Werkstatt und Schloßerei entsprechen nicht der Wahrheit und den Tatsachen. Nach Ausweis der Lohnnachweisungen pro 1904 ist in den vorgenannten Betrieben nicht ein Wochenlohn von 12 bis 16 Mk., sondern ein durchschnittlicher Wochenlohn von 24,48 Mk., bei einer wöchentlichen Arbeitszeit von 59 Stunden, gezahlt worden. Der niedrigste Wochenlohn, der überhaupt bezahlt wurde, betrug 17,04 Mk. und haben diesen Lohn solche Gehilfen erhalten, welche ihre Lehrgelt eben beendet hatten; der höchste Wochenlohn dagegen betrug 32,48 Mk.“

Nach Festlegung vorliegender wahrer Tatsachen werden Ihre anderen Angaben in dem Artikel bezüglich der dringenden Lohnaufbesserung und den Angaben über vierzehntägige unentgeltliche Arbeit eine richtige Beleuchtung erfahren.“

Die Schlussbemerkung ist alles andere eher als eine Berichtigung im Sinne des Preßgesetzes, so daß wir sie nicht wiederzugeben brauchen. Die Firma Reiß möge sich aber darüber nicht täuschen, daß man mit derartigen Redewendungen Tatsachen nicht aus der Welt schafft. Zu der „Berichtigung“ selbst wird uns aus Liebenwerda geschrieben:

Die Arbeitszeit beträgt nicht 59, sondern 60 Stunden. Die Löhnung erfolgt erst nach Schluß der Arbeitszeit. Über die Lohnverhältnisse sei folgendes bemerkt: Ein Tischler erhält 22 Pf. Stundenlohn, ein anderer 26 Pf. Im Afford verdient der erfahre in der Lohnzahlungsperiode vom 27. Februar bis 11. März 1905 19 Mk., der andere des Älteren in einer Periode (14 Tage) 26 Mk. Die Stundenlöhne der Schloßer und Mechaniker betragen 25, 26, 27, 28, 29 bis 37 Pf. Im Afford werden diese Löhne nicht immer erreicht und auch nicht immer bezahlt. Die Löhne sind im Mai 1904 infolge der Stabilisierung einer Konkurrenzfirma etwas erhöht worden, sie waren früher also niedriger. Der Schloßmeister Schulz hat sehr häufig Arbeiten ausgegeben zu Preisen, bei denen die Kollegen kaum 12 bis 15 Mk. verdienen konnten. Der Lohn wurde nicht garantiert, deshalb hörten die betreffenden Arbeiter auf. Alles übrige bleibt aufrecht erhalten, kann noch durch einzelne Fälle ergänzt werden.

Die angegebenen Durchschnittslöhne von 24,48 Mk. erreichen von 17 Schloßern und Dreher höchstens 3 Mann. Von den 15 Mechanikern auch nur ein Teil! Hilfsarbeiter erhalten 23, 24, 25 Pf. Stundenlohn.

Zur Charakterisierung des Herrn Reiß ist noch folgendes anzuführen: Am Sonntag den 5. März fand eine Versammlung der Arbeiter der Firma statt. Dazu war auch Herr Reiß eingeladen und erschienen. Nach kurzer Zeit injizierte er mit seinen Getreuen einen Skandal und veranlaßte den Wirt, die Versammlung zu inhibieren. Als er dies erreicht, traktierte er „seine“ Leute mit Bier und Essen. Er hat es sich an diesem Abend was kosten lassen, in einer Kneipe allein 50 Mk. Mit circa 30 Mann fuhr er auch nach Liebenwerda, um dort unserem Referenten das Meden zu verlesen. Leider gibt es noch Kollegen, die dem Kommando dieses Herrn Reiß blindlings folgen, also eine Rolle spielen, die eines Arbeiters unwürdig ist! Wann werden diese Kollegen zur Erkenntnis kommen, daß Herr Reiß nie nur zu Profitinteressen mißbraucht?

**Hinterlist und wissentliche Fälschungen als Kampfmittel des Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter.**

Die Leiter des Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter liegen in der Schlinge! Die ihnen in Nr. 9 der Metallarbeiter-Zeitung nachgewiesenen Verdrehungen, Entstellungen, Unterfälschungen und Fälschungen wissen sie mit keinem Worte zu entkräften. Sie suchen deshalb nach ihrer bekannten Taktik durch Heranziehung von Dingen, die mit dieser Sache absolut nichts zu tun haben, die Aufmerksamkeit von sich abzuwenden. Das wird aber nicht viel nützen, denn der fuppeliche Mensch sieht doch ein, daß der Streik in der Berliner Schmiedmetallindustrie — der nach dem Regulator Nr. 44 vorigen Jahres bis zur bitteren Reize durchgeknüpft werden sollte! — mit der jetzt in Rede stehenden Angelegenheit höchstens insofern in Verbindung gebracht werden kann, als sich auch nach dem Berliner Kampfe die Hinterlist der Gewerkschaftsleiter im hellsten Lichte gezeigt hat. Sie spielen sich wie in der Fälschungsbroschüre auch jetzt wieder als die „billigen Satane“ auf — just zu der Zeit, wo sie eine Beitragserhöhung beantragen müssen! — und stellen sich mit einem gewissen Galgenhumor so an, als ob sie uns wegen unseres Artikels noch zu Dank verpflichtet wären. Damit beweisen sie aber nur, daß sie ihren Verstand verfehlt haben, daß es besser gewesen wäre, sie hätten das Komödienstück zum Metier erwählt. Was sie an „schändlichen“ Erwidlungen vorbringen, haben unsere Leser aus der in Nr. 12 der Metallarbeiter-Zeitung abgedruckten Berichtigung erfahren, die wir dem Regulator eingeleitet haben. Zu dieser Berichtigung bemerkt der Regulator:

„Zu der vorliegenden sogenannten Berichtigung haben wir nur zu erklären, daß wir unsere Anspitzeragen in der Nr. 11 des Regulators anrecht erhalten. Die Gegenüberstellungen und Leistungen der einzelnen Organisationen der Metallarbeiter sind 1902 im Regulator veröffentlicht, seit dieser Zeit in mehreren Auflagen hergestellt und selbstverständlich auch verbreitet. Nach Änderung unseres Reglements sind auch die Gegenüberstellungen entsprechend geändert worden, aber dadurch wird an der Tatsache nichts geändert, daß die Broschüre seit dem Jahre 1902 verbreitet und die Metallarbeiterzeitung dieses als ein besonderes Produkt der Mezzzeit ihren Lesern und Mitgliedern mitgeteilt hat. Wenn wir diese sogenannte Berichtigung trotzdem aufgenommen haben, so geschieht es nur, um unseren Kollegen zu zeigen, in welcher Verlegenheit sich die Leitung des Metallarbeiter-Verbandes befindet, daß sie Behauptungen in einer Form zu verbreiten sucht, die den Tatsachen nicht entsprechen. Durch die Ereignisse des vergangenen Jahres haben wir kein Terrain verloren, sondern in jeder Beziehung gewonnen. Deshalb kann sich die Mitteilung auf das verlorene Terrain nicht auf was beziehen.“

Anschließend: „Nicht dem eigenen Triebe“, sondern dem § 11 des Preßgesetzes folgte der Regulator mit der Aufnahme der Berichtigung. — Für die Verlegenheit der Gewerkschaftsleiter gegenüber der Berichtigung ist bezeichnend die gewundene Redensart: wir suchen Behauptungen in einer den Tatsachen nicht entsprechenden Form zu verbreiten“. Sie klammern sich dabei an einen nebensächlichen Punkt: nicht darum handelt es sich bei der jetzigen Angelegenheit, ob das Material zu unserem Artikel in Nr. 9 vom Jahre 1902 oder aus neuer Zeit stammt, sondern um die Verdrehungen, Entstellungen, Unterfälschungen und Fälschungen, die wir den Herren nachgewiesen haben. Wenn sie mit ihrem Einwand etwas sagen wollen, daß sie auch 1902 schon bezüglich der Fälschungen unseres Verbandes verdreht, entstellt, unterfälschen und gefälscht haben, so kann das keinerlei Entschuldigung für sie sein. Aber auch in dem nebensächlichen Punkte täuschen sie die

Öffentlichkeit und ihre Mitglieder. Denn die 1902 im Regulator erschienene „Gegenüberstellung“ ist mit der Broschüre „Aufklärung und Gegenüberstellung“ nicht in Vergleich zu bringen, wie sich bei einem Blick in die beiden Druckfassen zeigt. Die von uns benützte Broschüre ist ein ganz neues Produkt, das seine Entstehung der vorjährigen Polemik und dem Rückgang des Gewerkvereins im vorigen Sommer verdankt, sie ist gewissermaßen ein „Nachprodukt“. Das sie im vorigen Sommer zum erstenmal erschienen, geht aus der Einleitung zu den „Leistungen“ und aus den letzteren unwiderleglich hervor. Über den Zeitpunkt ihres Erscheinens gibt ja der Regulator den besten Nachweis. In seiner Nr. 29 vom 16. Juli 1904 befindet sich auf Seite 281 folgende Notiz:

„Ferner werden an die Ortsvereine je einige Exemplare einer kleinen Broschüre versandt, welche für die Ortsvereinsauschüsse und die Vertrauensmänner zur Agitation bestimmt sind. Bei Mehrbedarf von dieser Broschüre wollen sich die Ausschüsse an den Generalsekretär wenden.“

Diese „kleine Broschüre“ trägt den Titel „Aufklärung“ u. Sie ist, wie der Zeitpunkt ihrer Versendung beweist, vor Änderung des Reglements des Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereins erschienen. Und da dazu das Statut des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes von 1903 benützt ist, so ist es erlogen, wenn behauptet wird, die „Gegenüberstellung“ von 1902 sei identisch mit der „Aufklärung“ und nur nach Änderung des Reglements des Hirsch-Dunckerischen Gewerkvereins geändert worden. Das ferner brannete den Gewerkschaftsleitern im vorigen Sommer so auf den Nägeln, daß „etwas getan“ werden mußte. Deshalb das Erscheinen der „kleinen Broschüre“. In dieser ersten Ausgabe vor Änderung des Reglements erschienen die „Leistungen“ des Gewerkvereins in noch irreführenderem Sinne als in der von uns benützten zweiten Ausgabe, die mit Nr. 52 des Regulator versandt und durch folgende Notiz angegeigt wurde:

„Sämtliche Ortsvereine erhalten mit dieser Nummer eine Aufklärung der Leistungen des Gewerkvereins in einer Gegenüberstellung mit anderen Organisationen in einigen Exemplaren. Bei Mehrbedarf wolle man sich an den Generalsekretär wenden.“

Wir werden über die beiden Ausgaben der „Aufklärung“ noch eine kleine „Gegenüberstellung“ unten folgen lassen. — Was von den Behauptungen im Regulator zu halten, dafür liefert das Blatt in Nr. 12, in der es unsere Berichtigung bringen mußte, einen hübschen Beweis. Der Gewerkverein der Maschinenbauer soll im Jahre 1904 kein Terrain verloren haben. Auf Seite 90 steht aber ein Bericht aus Grimnitzschau, worin es heißt: „... seit der letzten Erhöhung der Beiträge ist die Mitgliederzahl wohl um 1000 oder 1200 Mitglieder zurückgegangen, trotz aller Agitation. Sollte das nicht ein Grund zum Nachdenken sein?“ — Weiter zeigen die monatlichen Kaszenberichte im Regulator, daß der Gewerkverein von 44185 Mitgliedern im Mai 1903 bis im Mai 1904 arg gesunken war — ein dringender Grund für Herrn Strubelt, das Güte insofern zu forcieren, als er die Mitgliederzahl höchst eigenhändig erhöhte! Auch Ende 1904 fehlten dem „solchen“ Gewerkverein noch 389 an der Zahl vom Mai 1903! Also Schwindel über Schwindel!

Nun noch einige Worte zu den beiden Ausgaben der „kleinen“ Broschüre „Aufklärung“. Die erste Ausgabe erfolgte, als die Änderung des Unterstützungs-Reglements bereits in Werke war und man die Leistungen ganz bedeutend zu reduzieren beabsichtigte. Das ist eingetreten, und dieser Umstand ist wohl Ursache gewesen, daß die zweite abgeänderte Auflage erst am Jahresabschluss erfolgte, obwohl das „Neue Reglement“ schon am 1. Oktober 1904 in Kraft getreten war. Man fürchtete wohl, daß selbst die „agitatorkräftigen Kollegen“ einigen Kumor machen würden, wenn ihnen so plötzlich für das Konzept vom Juli das abgeänderte eingehändigt würde.

Welchen Wert die Angaben der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaftsleitung haben, ist ja hinlänglich bekannt. So wurde auch die „Änderung des Reglements“ als ein großer Fortschritt gepriesen, als eine „rettende Tat“. Worin diese „rettende Tat“ bestand, zeigt nun folgende Gegenüberstellung aus den beiden Ausgaben der „Aufklärung“. Danach waren die „Leistungen“ des Gewerkvereins vor dem 1. Oktober 1904:

Nach einer Mitgliedschaft von mindestens	6 Wochen	bei Streiks oder Maßregelung pro Jahr:	Verheiratete bis zu Mk. 260.—	ledige „ „ „ „ „ 166.—
Nach mindestens 26 Wochen pro Jahr:	bei Streiks oder Maßregelung	Überhebung bis	Mk. 390.—	100.—
		Reisegehalt bis	25.—	
		Erlaß der Beiträge für alle Kaszen	13.—	
Zusammen bis			Mk. 528.—	

Nach mindestens 1 Jahr:	Wie bei 26 Wochen	Mk. 528.—
Dazu Rechtschutz im Durchschnitt		50.—
		Mk. 578.—

Nach mindestens 3 Jahren:	Wie bei einem Jahr	Mk. 578.—
---------------------------	--------------------	-----------

Nach mindestens 4 Jahren:	Wie bei 3 Jahren	Mk. 578.—
Dazu Arbeitslosenunterstützung bis		136,50
		Mk. 714,50

nach dem 1. Oktober 1904:	Nach einer Mitgliedschaft von mindestens	6 Wochen	bei Streiks oder Maßregelung pro Jahr:	Verheiratete bis zu Mk. 130.—	ledige „ „ „ „ „ 78.—
				Kürzung: 130 und 78 Mk.	
	Nach mindestens 26 Wochen pro Jahr:	bei Streiks oder Maßregelung	Überhebung bis	Mk. 195.—	50.—
			Reisegehalt bis	60.—	
			Erlaß der Beiträge für alle Kaszen bis	13.—	
	Zusammen bis			Mk. 305.—	
				Kürzung: 223 Mk.	

Nach mindestens 1 Jahr:	Wie bei 26 Wochen	Mk. 305.—
Arbeitslosenunterstützung bis zu		60.—
Rechtschutz im Durchschnitt		50.—
		Mk. 415.—
Kürzung trotz Arbeitslosenunterstützung		Mk. 163.—

Nach mindestens 3 Jahren:	Wie bei einem Jahr	Mk. 415.—
Die Ortsunterstützung bzw. Reiseunterstützung steigt bis zu	90 Mk., also um	30.—
		Mk. 445.—
		Kürzung 133 Mk.

Nach mindestens 4 Jahren:	Wie bei 3 Jahren	Mk. 445.—
Dazu Steigerung der Arbeitslosenunterstützung		15.—
		Mk. 460.—
		Kürzung 254,50 Mk.

Gewerkschaftsagitatoren werden natürlich bekriegen, daß eine Kürzung eingetreten sei. Man halte solche Sagenbrüder nur die „wahrheitsgemäßen“ Angaben ihres Generalsekretärs unter die Nase. Mögen sie sich mit dem ausbehalten lassen.

Aus unserem Artikel in Nr. 9 ist ja bekannt, wie die Gewerkschaftsleitung in der zweiten Auflage der „Aufklärung“ geschwindelt hat und daß die „Leistungen“ des Gewerkvereins zu einem großen Teil nur auf dem Papier stehen. Wir weisen uns nun wirklich kein Urteil darüber an, wo mehr geschwindelt ist: in der im Juli erschienenen ersten, oder in der im Dezember erschienenen zweiten Auflage. Aber verdreht, entstellt, unterfälschen und gefälscht ist in beiden Ausgaben. Daran ist nicht zu denken.

Unseren Kollegen gegenüber wiederholen wir zum Schluß die Worte aus Nr. 9: „Geht der Wahrheit die Ehre! So jene Helden der Lüge und Fälschung auch entgegengetreten, da dient ihnen wie es sich gebietet, sorgt vor allen Dingen für die weitere Stärkung und Ansbildung der Organisation, die eine Besserung der Arbeitsverhältnisse schafft!“

Sinein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung.**

Um Irrtümer zu vermeiden und eine getragene Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag den 2. April der 14. Wochenbeitrag für die Zeit vom 2. bis 8. April 1905 fällig ist.

Von verschiedenen Verwaltungsstellen werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß solchen reisenden Mitgliedern, die den 63. Wochenbeitrag nicht bezahlt haben, trotzdem Reisegehalt ausbezahlt wird. Ebenso läme es häufig vor, daß unterstützte reisende Mitglieder mehrere Wochen — oftmals selbst sieben bis acht Wochen — mit den Beiträgen im Rückstand sind und dann unter Hinweis auf die Reisegehaltstellen, die diese Mitglieder ohne Abzug der rückständigen Beiträge passieren lassen, die Zuständigkeit des von den pünktlichen Zahlstellen beabsichtigten Abzugs bestritten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß unter allen Umständen sowohl der 63. Wochenbeitrag als auch die etwa rückständigen Wochenbeiträge vom Reisegehalt von Woche zu Woche abgezogen werden müssen.

Weiter wurde die Beobachtung gemacht, daß die Berichterstattung über Lohnbewegungen, namentlich über solche, die zu keiner Arbeits-einstellung führten, eine recht mangelhafte ist und machen wir deshalb darauf aufmerksam, daß unter allen Umständen über jede Bewegung, sei es zur Abwehr von Verschlechterungen oder zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ein abschließender Bericht mittels der im Verband gebräuchlichen Formulare zu erstatten ist.

Die Verwaltungsstellen oder Einzelmitgliedschaften, die seit dem 1. Januar 1905 eine Lohnbewegung zu verzeichnen hatten und hierüber an den Vorstand bisher keinen Bericht erstattet haben, fordern wir hierdurch auf, die entsprechenden Formulare unverzüglich auszufüllen und einzusenden, damit die Zusammenstellung der Lohnbewegungen und Streiks im Jahre 1905 fortlaufend erfolgen kann.

**Sichtlich der Arbeitslosenstatistik**

ersuchen wir alle arbeitslosen Mitglieder am Orte, auch die, die noch nicht unterstützungsberechtigt sind, sich stets bei den örtlichen Verbandstellen zu melden.

Für die neu zu errichtende Geschäftsstelle Hagen und Umgebung, bestehend aus der bisherigen Verwaltungsstelle Hagen und der Einzelmitgliederschaft Hapse wird zum 1. Mai ein befähigter Kollege als

**Geschäftsführer**

gesucht und wird hiermit die Stelle zur allgemeinen Bewerbung ausgeschrieben. Bedingung ist eine dreijährige Mitgliedschaft, Kenntnis der Verwaltungsarbeiten und rednerische Befähigung. Als Anfangsgehalt sind 1800 Mk. vorgesehen. Die Bewerbungen müssen bis zum 6. April zu Händen des Bezirksleiters R. Wallbrecht in Düsseldorf, Weiserstr. 8, eingeleitet werden und muß daraus Alter, Beruf, Mitgliedschaftsdauer und die bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich sein. Auch ist eine kurze Probearbeit über die Aufgaben der Geschäftsführer beizufügen.

Nach § 4 Abs. 3 des Verbandstatuts wird den nachstehend angeführten Verwaltungsstellen beziehungsweise Einzelmitgliedern der Hauptkasse die Erhebung eines Extrabeitrags gestattet. Die Nichtbezahlung dieser Extrabeiträge kann Entziehung statutarischer Rechte zur Folge haben.

Der Verwaltungsstelle Arheil gen 5 Pf. pro Woche.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 3a des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Alstena: der Former Karl Bick, geb. am 1. Juli 1876 zu Leipzig, Buch-Nr. 703257, wegen Unterschlagung.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Berlin: der Schlosser Robert Grubisch, geb. am 19. Dezember 1872 zu Virgental, Buch-Nr. 624202; der Galvaniseur Wilhelm Heberlein, geb. am 20. Februar 1868 zu Berlin, Buch-Nr. 503982, beide wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.
- Auf Antrag der Einzelmitglieder in Dresden: der Goldschläger Bruno Weinhold, geb. am 23. März 1872 zu Bamberg, Buch-Nr. 230886, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern.
- Auf Antrag der Einzelmitglieder in Nadeberg: der Former Hermann Böhm, geb. am 21. September 1867 zu Klotzsch, Buch-Nr. 632645, wegen unkollegialen Verhalten.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Stettin: der Schlosser Albert Fricke, geb. am 25. August 1878 zu Samlit, Buch-Nr. 714295; der Galvaniseur Max Emil Vogler, geb. am 15. Mai 1884 zu Reichsbach i. Voigtl., Buch-Nr. 631390, beide wegen Streibbruch.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Stuttgart: der Schleifer Joseph Schmid, geb. am 5. Dezember 1872 zu Albstadt, Buch-Nr. 274298, wegen Betrug.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Weiler: der Hilfsarbeiter Wilhelm Reihn, geb. am 12. Dezember 1866 zu Baylingen, Buch-Nr. 464617, wegen Betrug.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Brandenburg: der Hilfsarbeiter Hermann Lorenz, geb. am 4. August 1876 zu Brandenburg, Buch-Nr. 434654; der Hilfsarbeiter Hermann Opiß, geb. am 1. April 1869 zu Brandenburg, Buch-Nr. 634080, beide wegen unkollegialen Verhalten.
- Auf Antrag der Einzelmitglieder in Kaufstatt: der Dreher Ludwig Herm. Weine, geb. am 1. September 1865 zu Plauen, Buch-Nr. 534191, wegen unkollegialen Verhalten.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schwab. Hall: der Dreher Joh. Georg Büttner, geb. am 12. Februar 1860 zu Langensenn, Buch-Nr. 404081, wegen Betrug.

Wiederholt gewarnt wird unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung in Nr. 1 Jahrgang 1905 vor dem Former Karl Dahm, geb. am 11. Dezember 1869 zu Pöschelburg.

Essentlich gerügt wird:

Auf Antrag der Untersuchungskommission der Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. in Sachen Ortsverwaltung contra Fickert, der belohnte Beitragseinsamler C. Fickert in Frankfurt a. M., wegen Quertreiberei und ehrenrühriger Verdächtigungen mit dem Hinzufügen, daß wenn Fickert sein unkollegiales Verhalten nicht ändert, dann kein Ausschluß aus dem Verband erfolgt.

Das Mitgliedsbuch Nr. 426 259 auf den Namen Walter Fritzsche, Fellenhauer, lautend, ist anzuhalten, da ein Unberechtigter mit dem Buche reist.

Aus dem gleichen Grunde anzuhalten ist das österreichische Mitgliedsbuch Nr. 79 922 auf den Namen Eduard Bobist lautend.

Um Angabe ihrer Adressen werden ersucht: der Former Paul Kersten, der Kesselschmied Max Peter.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Nöbe-Strasse 10b zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

Der Eingänge für die Ruhrbergleute (bis 25. März). Von den Verwaltungsstellen: Alötting Mt. 10,10. Wschersleben 150. Würgel 21,30. Fürstentwalle 200. Gürow 50. Hagen 105,50. Sferlohn 83,80. Kragwang 15,60. Koburg 11,20. Königshütte 32,40. Kägerdorf 23. Landsberg 60. Neudargartach 3. Nürnberg 1500. Prenzlau 10. Pries 141,20. Regensburg 6,40. Rößlau 20. Steittin 800. Trüberg 37,40. Uckermark 13,30. Wegefall 180. Von den Einzelmitgliedern: Clemmiz 500. Freiberg i. S. 31,96. Großenhain 50. Hohenstein-Ernstthal 20. Neustadt i. S. 46,25. In Summa: 4222,43, bereits quittiert 94575,17, im ganzen 98797,60 Mt.

Alle für die Vergarbeiter bestimmten Gelder sind getrennt von Verbandsgebern an die Adresse des Hauptkassiers einzufenden und dürfen auf den Quartalsabrechnungen nicht verrechnet werden. Wir ersuchen gleichzeitig, sämtliche noch vorhandenen Extramarken mit der Abrechnung für das I. Quartal einzufenden, damit wir die Sammlungen abschließen können.

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Buzug ist fernzuhalten:

- von Formern und Eisengießereiarbeitern nach Elbing (S. Komnick) D.; nach Gfurl-Flversgehofen (H. Vohn) Mt.; nach Essen (besonders Firma Wolf) D.; nach Gevelsberg-Wilpe (H. Peler) St.; nach Liegnitz (Reichert & Sohn) D.; nach Magdeburg (Hörning & Sauter) D.; nach Ohligs und Wald bei Solingen; nach Torgelow in Pommern mit Ausnahme von Sidde & Co.; nach Zwickau (Hoffmann & Hinfelke) Mt.; von Gießern, Schmiedern, Schleifern, Weisern, Drechern und Metallformern nach Berlin; nach Chemnitz (Holtzheim) Mt.; nach Wernigerode a. Harz (Liders) St.; von Instrumentenmachern und Schlossern nach St. Gallen (Hausmann) St.; von Härtern nach Wald (Gm); von Kettenrädern nach Warrnen (H. Kaiser) St.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Schaffenburg (Herdfabrik Kolozeum) D.; nach Belgrad (Serbische Dampfmaschinenbau-Gesellschaft) D.; nach Bielefeld (Fahrmaschinenfabrik Kohnmann) Mt.; nach Elbing (Zillig & Lemke) D.; nach Hannover (Waggonfabrik) St.; nach Luckenwalde E.; nach Mannheim (Benz & Co.) St.; nach Meissen (Biesold & Voche) D.; von Metallformern u. Fabrikklempnern nach Liegnitz (Schüler) Mt.; von Metallgießern nach Elbing (Schichau) D.; von Schlägerarbeitern nach Solingen (Gint Woljery) D.; von Schmiedern nach Kammstatt (Wagenfabrik Fr. Lang) Mt.; nach Rölln (Wagenfabrik Schiele) St.; von Eisernarbeitern nach Liegnitz (Sandig & Co.) Mt.; von Werftarbeitern nach Elmshorn (Krämer) St.; von Binngießern, Bindwebern und Binnweberinnen nach Hildesheim bei Büffelndorf (Heimendahl & Keller) St.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L: Lohnbewegung; U: Auslieferung; D: Differenzen; M: Maßregelung; Mt.: Mißstände; R: Lohn- oder Afford-Reduktion; Fr.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Vor Arbeitsannahme in Orten, wo keine der obigen Anlässe in Betracht kommen, werden die Mitglieder ersucht, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden.

Aus den Agitationsbezirken.

X. Bezirk.

Am 1. Dezember 1904 wurde die Eisengießerei der Firma Grams & Thomas in Bamberg total eingesehrt. Dadurch wurden 25 unserem Verband angehörige Arbeiter auf längere Zeit brotlos. Die wenigsten dieser Mitglieder waren nach den statutarischen Bestimmungen unterstützungsberechtigt. Die Situation wurde verschärft durch den Umstand, daß über eine andere Bamberger Werstätte wegen miserabler Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Sperre verhängt worden war und darauf die Firma die Kollegen aus Pfaffen geworfen hatte. Es war also dringend nötig, schnell Hilfe zu leisten, sollten die durch das Brandunglück in Not geratenen Kollegen nicht durch Not und Sorgen der eigenen Sache mitreißen werden. Ich ersuchte deshalb einen Aufruf an sämtliche Verwaltungsstellen im X. Bezirk, aus der Sozialliste einen Betrag zur Unterstützung dieser arbeitslosen Kollegen zu bewilligen.

Es liefen darauf folgende Geldbeträge bei mir ein: Nürnberg: Mtg. 50 Mt., Feingoldschläger 20, Flaschner 20, Former 50, Schmiede 15, Alötting 5, Amberg 15, Ansbach 5, Augsburg 30, Bayreuth 5, Erlangen 10, Ferschheim 5, Freising 10, Girsch 25, Heilsbrunn 10, Ingolstadt 5, Kragwang 10, Landsküt 6, Lechhausen 7, Lindau 5, Marienlamitz 10, Wögelndorf 14, Wunschen 30, Weimitz 15, Regensburg 10, Rosenheim 5, Roth 10, Schwabach, Nablcr 20, Feingoldschläger 10, Schweinfurt 10. Summa 442 Mt.

Das Geld wurde dem Kollegen Gasteiger in Bamberg zur Auszahlung überwiesen.

Ramens der Empfänger danke ich hiermit den Spendern! Karl Gasteiger, Nürnberg, Zufuhrstraße 29 I r.

Korrespondenzen.

Former.

Somb. rg v. d. Höhe. Die Mitglieder der Firma... am 12. März beschäftigte sich hauptsächlich mit den Mißständen in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Heinrich Kompel. Der Referent ging zunächst auf die Behandlung der Arbeiter durch die Herren Heinrich und Franz Kompel ein. Diefen Herren kann nicht genug geklagt werden, sie stehen hinter den Arbeitern und weichen sie an. Dabei wird mit allerlei Schmeicheleien, w.: Kinderei, Schafstopp herumgeworfen. Sie scheuen dann auch noch: Mein liebes und gutes Geld! freilich hat die Arbeiterschaft viel dazu beigetragen, daß es nicht besser ist. Fordert ein Arbeiter sein Recht, so kann es ihm passieren, daß er eine unverschämte Lustreise macht und sein Recht auf der Polizei suchen muß, wo die Firma sehr bekannt ist. Kommt ein Arbeiter, der etwas ruhig ist, zur Polizei, so heißt es gleich:

Sie kommen von Herrn Kompel, der uns das ganze Jahr viel Arbeit macht. Die Firma sucht das ganze Jahr Former und Formmacher, für dauernd und gegen hohen Lohn. So sucht sie wieder im eigenen Arbeitsmarkt und im Frankfurter Generalanzeiger. In der Pfalz haben Former Zuschriften erhalten, wonach sie 5 bis 10 Mt. pro Tag verdienen könnten. Das ist jedoch nicht möglich, weil die Affordpreise so niedrig sind. Ein Former verdient in 14 Tagen 34 bis 41 Mt. Ein anderer verdient wohl einmal in 14 Tagen 80 bis 90 Mt., aber nicht in 120 Stunden, sondern er arbeitet auch in den Pausen und abends bis 11 Uhr, es ist auch vorgekommen, daß er bis 2 Uhr nachts und am Sonntag vormittag arbeitete. Dieser Former macht auch die Wöhe mit Herrn Franz Kompel, und zwar so niedrig, daß ein fremder Kollege in den ersten Tagen wieder den Staub von den Stiefeln schüttelte, ohne Kost und Logis bezahlt zu haben, letzteres ohne Verschulden. Daher kommt es, daß es einem Fremden schwer fällt, trotz Guttschein eine Wohnung zu bekommen, selbst auf der Herberge nicht. Mit den Schutzvorrichtungen an den Transmissionsen in der Gießerei ist es schlecht bestellt. Ein 5 bis 6 Meter langer Riemen läuft frei in ungefähr 2 Meter Höhe, der schon oftmals gerissen ist. Fällt an den Schweißgeläusen der Riemen herab, so wird er während des Laufens ausgezogen, obwohl zwischen Wand und Riemen-scheibe nur 3 Zentimeter Zwischenraum ist. Die Lehmwöhe wird durch einen lebendigen Giarücker in Bewegung gesetzt. Der Aufzug hat auch keine Launen. Ist es doch im vorigen Sommer passiert, daß ein Arbeiter 4 Meter hoch herunterfiel. Die Firma sagte, er habe am Riemen geriselt. Eine Stunde später fiel Herr Heinrich Kompel selbst mit dem Aufzug herab und war circa 18 Wochen krank, er kann heute noch nicht richtig laufen. Der Heizer ist aufgefordert worden, jeden Montag um 5 Uhr früh anzufangen, er bekommt aber die Stunde von 5 bis 6 Uhr nicht bezahlt. Ein Lehrling unter 16 Jahren arbeitet öfters länger als 16 Stunden. Es ist der Firma zu raten sich den § 133 der Gewerbeordnung etwas näher anzusehen. Die Arbeitsräume der Dreher, Schlosser, Schmiede und das Kesselfeld sind eins. In der Formerei sind keine Waschklosetts. Mit den Strafgebern ist es auch eine eigenartige Sache; fragt ein Arbeiter wo das Geld hinkommt, so wird er auf die Fabrikordnung verwiesen: „Das weitere geht Sie nichts an.“ Solche Mißstände können nur deshalb eintreten, weil nur ein Mann in dieser Hude im Verband ist. Wir rufen deshalb den Kollegen zu: Tretet ein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband, nur dieser bietet euch die Garantie, daß die Mißstände beseitigt werden. Wir raten den Kollegen, wenn sie auf eine Annonce hin bei der Firma in Arbeit treten wollen, sich erst mit der hiesigen Ortsverwaltung in Verbindung zu setzen.

Gelgießer und Gütler.

Hirsch. (Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter und Arbeiterinnen in den hiesigen Spiegel-fabriken.) Die Verhandlungen der Unternehmern, daß die bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht die schlechtesten seien und deshalb die Forderungen der Arbeiter als „ungerecht und übertrieben“ hingestellt werden, veranlaßte uns, im Oktober und November vorigen Jahres eine statistische Erhebung vorzunehmen. Von 112 ausgegebenen Fragebogen wurden 97 beantwortet. Die Erhebung erstreckte sich auf 3 Betriebe mit 97 Personen: 43 Gütler, 25 Polierer, 8 Flaschner, 5 Schlosser, 1 Eisendreher, 1 Presser, 1 Feinmechaniker, 1 Metallarbeiter und 12 Arbeiterinnen. Organisiert im Deutschen Metallarbeiter-Verband sind 92 Personen, nichtorganisiert sind 5 Gütler, 2 Polierer, 1 Arbeiterin. In einem Betrieb allein sind 18 Lehrlinge beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt in sämtlichen Betrieben 58 1/2 Stunden, die Mittagspause 1 1/2 Stunde. Das Lebensalter der Gütler und Polierer schwankt zwischen 17 bis 60 Jahre, jedoch sind von den 68 Güttern und Polierern 60 unter 35 Jahre alt. Da die Arbeiter bis zu ihrem Lebensende in ihrem Beruf bleiben, so kann die Altersziffer nicht als eine sehr hohe bezeichnet werden. Woher dies kommt? Diese Frage zu lösen, fällt nicht schwer, wenn man die Löhne etwas näher betrachtet. Der Wochenverdienst schwankt zwischen 12 bis 25 Mt., 43 von 68 Arbeiter verdienen weniger als 20 Mt. Im einzelnen verdienen von den verheirateten Güttern wöchentlich: 1: 15 Mt., 1: 16,50 Mt., 2: 21 Mt., 3: 22 Mt., 1: 22,50 Mt., 4: 23 Mt., 3: 25 Mt.; von den ledigen Güttern: 1: 12 Mt., 3: 14 Mt., 1: 14,50 Mt., 1: 15 Mt., 1: 16 Mt., 1: 16,50 Mt., 3: 17 Mt., 2: 17,50 Mt., 2: 18 Mt., 2: 18,50 Mt., 2: 19 Mt., 1: 19,50 Mt., 1: 20 Mt., 1: 20,50 Mt., 1: 25 Mt.; von den ledigen Polierern: 2: 12 Mt., 1: 13,50 Mt., 1: 14 Mt., 2: 15 Mt., 2: 16 Mt., 1: 16,50 Mt., 1: 17,50 Mt., 2: 18 Mt., 1: 18,50 Mt., 1: 19 Mt., 1: 22 Mt. Bei so niedrigem Gehalt fällt die Wohnungsmiete natürlich doppelt schwer ins Gewicht. Rechnet man noch hinzu, daß ein Teil der Arbeiter noch eine Zeitlang mit Arbeitslosigkeit zu rechnen hat, so wird dadurch der Jahresverdienst weit geringer. Und daher kommt es, daß die Miete ein Viertel des Verdienstes verschlingt. Kann nach Abzug der Miete vom Lohne noch die Rede von einer ausreichenden Ernährung sein? Es ist dies vollständig ausgeschlossen bei jolch erbärmlichen Löhnen. Was nicht dem Hunger preisgegeben zu sein, ist ein Teil der Frauen gezwungen, in die Fabrik zu gehen und dem Kapital Frontdienste zu leisten. Besonders zu beklagen würde es sein, wenn eine Erhebung über hygienische Mißstände erfolgen würde. Es könnte dadurch so manches aufgedeckt und dann die Beseitigung angestrebt werden. Dem so weit ich Kenntnis habe, bestehen in den drei Fabriken in bezug auf Ventilation, Art der Arbeit, Größe des Arbeitsraumes, Temperatur u. s. w. die schauerhaftesten Zustände. Hier eingzugreifen wäre natürlich Pflicht des Gewerbeinspektors. — Die Erhebungen haben somit ein trauriges Bild von der sozialen Lage der unterjochten Berufe ergeben. Es ist deshalb an der Zeit, daß sich die hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen der genannten Berufe aufrufen und sich den Kollegen in anderen Städten gleichzustellen suchen. Nachdem in diesem Jahre noch keine Versammlung für diese Berufe statt hat, so will ich hier einen Vertragsentwurf vorlegen, der vielleicht Veranlassung gibt, in einer Versammlung darüber zu diskutieren. 1. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden unter Einhaltung der anderthalbstündigen Mittagspause. An Samstagen sowie an den Vorabenden höher Festtage ist um 4 Uhr Feierabend. Überstunden dürfen nur im äußersten Notfall gemacht werden und müssen mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Sie sind erst dann zulässig, wenn für weitere Arbeitskräfte kein Platz mehr ist oder am Orte keine Arbeiter vorhanden sind. Sonn- und Feiertagsarbeit ist mit 50 Prozent Zuschlag zu entschädigen. 2. Der Mindestlohn beträgt nach vollendeter Lehrzeit 17 Mt., nach dem ersten Jahre 19 Mt., vom 20. Lebensjahr ab 21 Mt. pro Woche. Dieser Lohn steigt von Jahr zu Jahr um 1 Mt. bis zu 25 Mt. Ist dieser Lohn erreicht, so bleibt die weitere Steigerung der freien Übereinkunft beider Teile überlassen. Wo vorgenannte oder höhere Löhne schon bestehen, wird ein Lohnzuschlag von 10 Prozent gewährt. Die Arbeiter, bei denen die Erhöhung auf den Minimallohn keine 10 Prozent ausmacht, erhalten das von 10 Prozent Fehlende über den Minimallohn. Dieser Lohn muß erreicht werden, gleichviel ob in Lohn oder in Afford gearbeitet wird. Bei Heimarbeit muß der Zuschlag wie bei Überstunden bezahlt werden. 3. Die Lohnzahlung ist eine wöchentliche, sie findet Samstag statt und muß vor Feierabend beendet sein. 4. Entlassungen wegen Mangel an Arbeit dürfen erst dann vorgenommen werden, wenn bei einer Verkürzung der Arbeitszeit auf sechs Stunden nicht mehr für alle Arbeiter genügend Beschäftigung vorhanden ist. 5. Überall, wo bessere Arbeitsbedingungen bestehen, müssen sie beibehalten werden. 6. Es ist darauf zu achten, daß Waschklosetts und die erforderlichen Kleidungsstücke vorhanden sind. 7. Die Forderungen treten mit dem Tage der Bewilligung in Kraft und gelten zunächst bis zum... Sollte von keiner Seite mindestens sechs Wochen vor Ablauf des Vertrags eine Kündigung erfolgen, so läuft der Vertrag ein Jahr weiter. 8. Maßregelungen: aus Anlaß der Durchführung dieser Forderung dürfen keine Unannehmlichkeiten stattfinden. 9. Zur Schlichtung von Streitigkeiten aus diesem Vertrag ist eine Schlichtungskommission, bestehend aus drei Arbeitern und drei Unternehmern und einem unparteiischen Vorsitzenden, zu wählen. 10. Der Vertrag ist in jeder Werkstätte an einer sichtbaren Stelle aufzuhängen. — Ich hoffe, daß diese Forderungen von den Arbeitern gutgeheißen werden, und daß sie unverzüglich an die Arbeit gehen, um endlich auch einmal in Hirsch in den Spiegel-fabriken für die Metallarbeiter menschenwürdige Zustände zu schaffen. Selbstverständlich ist, daß sich die hiesige Verwaltung mehr als bisher um diese Berufe kümmern muß, wenn es vorwärts gehen soll. An den Arbeitern und Arbeiterinnen wird es nicht fehlen.

Adolf Steurer.

Metallarbeiter.

Berlin. Die Nr. 8 des Organs des Verbandes der Gravure und Zifeleure bringt aus Berlin einen Versammlungsbericht, in dem folgende Stelle vorkommt: „In Sachen des Konfliktes mit dem Metallarbeiter-Verband und von dieser Seite gegen Mitglieder unseres Verbandes bei dem Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission erhobenen Anklage wegen Streikbruchs hat diese Körperschaft in längerer Begründung diesen gegen uns gerichteten Vorwurf für unberechtigt erklärt. In der hierüber gepflogenen Diskussion wurde das Verhalten der beiden jetzt im Metallarbeiter-Verband organisierten Kollegen Hoffmeister und Gutschmidt, welche von ihrer jetzigen Organisation als Belastungszugegen gestellt waren, einer scharfen Kritik unterzogen.“ Wir hätten die ganze Angelegenheit nicht in die Öffentlichkeit gebracht. Nachdem aber der Verband der Gravure sich Gutschmidt und Hoffmeister erlaubt, haben wir keine Veranlassung mehr, zu schweigen. Der Sachverhalt ist der folgende: Den Zifeleuren der Firma Trost Söhne war der Vorwurf gemacht worden, daß sie während des Gütlerstreiks Streikarbeit gemacht hätten. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung durch den Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission verlief zunächst negativ. Zwei Tage später aber konnten bessere Beweise erbracht werden, und als nun nochmals die Sache geprüft wurde, ist festgestellt worden, daß die Zifeleure tatsächlich Streikarbeit gemacht haben. Die Kommission, die die Sache zu prüfen hatte, bestand aus folgenden Personen: Krüger, Vertreter des Ausschusses der Gewerkschaftskommission, Sperling, Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes, Thuro, Vertreter des Verbandes der Gravure und Zifeleure. Über die Untersuchung ist ein Protokoll geführt worden, in dem das Ergebnis festgelegt ist wie folgt: „Die bei der Firma Trost Söhne angelernten Treibarbeiter der Zifeleure ist sogenannte Streikarbeit. Es muß aber angenommen werden, daß die Organisation der Gravure und Zifeleure von den Arbeitern keine Kenntnis hatte, sonst wäre diese wohl verhindert worden.“ Der letzte Satz wurde auf Wunsch des Vertreters des Gravure-Verbandes aufgenommen, nachdem dieser Vertreter ausdrücklich anerkannte, daß die obengenannte Arbeit erwähnte Notiz an die Gravure-Zeitung kam, bleibt ein Rätsel, wenn man nicht annehmen will, die Herren Thuro u. s. w. treiben ein unehrliches Spiel.

Chemnitz. In der Nadelfabrik von Max Müller sind 15 Nadler und 2 Arbeiterinnen in den Streik getreten. Buzug ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Dresden. Im großen Saale des Volkshauses wurde kürzlich eine öffentliche Versammlung abgehalten, die sich mit den Zuständen in der Nähmaschinenfabrik von Clemens Müller befaßte. Kollege Hoffmann referierte. Besonders klagte die Arbeiter über die Behandlung durch den Obermeister Louis Müller. Unsere Verbandsleitung hat im letzten Jahre auf Verlangen der Arbeiter mehrere Versammlungen abgehalten, in denen viele Mißstände festgestellt wurden. In diesem großen Betrieb existierte nicht einmal ein Arbeiterausschuss, durch den man der Direktion Wünsche übermitteln konnte. Es hat deshalb die Verbandsleitung mehrmals schriftlich die Wünsche der Arbeiter übermitteln lassen. Nach langem Drängen machte die Direktion auch Zugeständnisse, sie willigte in Abschaffung der Kaution, die in Höhe von 20 bis 65 Mt. und noch mehr einbehalten wurde, auch erkannte sie einen Arbeiterausschuss an. Die Direktion war darüber sehr „erbittert“, daß sie nachgeben mußte. Damit die Arbeiter nicht noch zu sehr sich „erdrehten“, sollten die „unzufriedenen Elemente“ aus der Fabrik entfernt werden, damit wieder „Friedeherriebe“ herrsche. Vier Arbeiter sollten entlassen werden, weil sich der Herr Direktor durch Anweisungen von ihnen „heleidigt“ fühlte. Aus diesem Anlaß fand die Versammlung statt. Das Benehmen des Obermeisters Louis Müller ist wohl einzig. Seine Bildung geht daraus hervor, daß er die Arbeiter mit folgenden Zielen belegte: „Buntelung“, „Rogelbände“, „Heuhammel“, „taufwahnabstündliche Menschen“, „elende Menschen“ u. s. w. Ein derartiger Mann ist der Direktor „Stiße“. Der Friseurmeister Schärer liebt Ausdrücke wie: „Quimp“, „Muffel“, „Murtjer“, „Schuster“, „Lausejunge“ u. s. w. Ein Meister Wagner im Werkzeugbau soll den Alkohol nicht verabscheuen. Wenn der Herr keine gute Laune hat, fallen die Ausdrücke: „Sie Schuster blaunieren nur den Wertzeugbau“ u. s. w. Über die Löhne und Affordpreise sei nur einiges angeführt. In der Bohrererei werden in 14 Tagen 42 bis 64 Mt. verdient, davon gehen 50 Pf. bis 2 Mt. für Material ab. Höherer Verdienst ist selten. Für Singer-Edenhebel gab es früher 25 Pf., jetzt 20 Pf., für Singer-Weiten 1,30 Mt., jetzt 1,10 Mt., für Saxonia-Weiten 1,30 Mt., jetzt 1,10 Mt., für Treibkurbeln 1,90 Mt., jetzt 1,50 Mt., für Handapparate 1,10 Mt., jetzt 0,85 Mt. u. s. w. Auch über das Kolonnenjagen wird geklagt. Viele der Kolonnenführer spielen sich als Meister auf. Die Fabrikantentasse ist andernortsbedürftig. Familienunterstützung wird nicht gewährt. Auch bezüglich der ärztlichen Behandlung sind Wünsche laut geworden. Die Ventilation in den Werkstätten ist mangelhaft. Hohe Strafgebühren und ungenügende Überdacht der Arbeiter über ihre Verwendung sind ein weiterer Mißstand. Zylinder, Glührumpfe und Fensterheben müssen von den Arbeitern bezahlt werden. Die Arbeiter müssen oft lange an Arbeit warten. Geht ein Riemen entzwei, bekommen sie für die Zeit nichts vergütet. Die Direktion hat sich herbeigelassen, einen Arbeiterausschuss wählen zu lassen. Erst sollten nur Arbeiter gewählt werden, die mindestens zehn Jahre im Betrieb beschäftigt sind. Diese Bestimmung ließ man auf erhobenen Einpruch fallen. Interessant ist eine Stelle aus einem Aufschlag der Fabrikleitung: „Die Fabrikleitung hegt den Wunsch, daß das gute Einvernehmen seit 49 Jahren mit ihrem Personal aufrecht erhalten wird, insbesondere im Interesse der zumeist seit langen Jahren bei gutem Verdienst bei ihr beschäftigten Arbeiter. Auf Störung dieses Einvernehmens gerichtete Verreibungen wird dieselbe die geeigneten erscheinenden Maßnahmen treffen.“ über den guten Verdienst und das gute Einvernehmen sei nur ein Beispiel angeführt: Ein Arbeiter B. bekam 30 Pf. Stundenlohn. Der Obermeister Louis Müller zog dem Mann 5 Pf. die Stunde ab. Als der Arbeiter sich beschwerte, bekam er wieder 2 1/2 Pf. zugelegt. Das genügte dem Arbeiter nicht, er ging zum Direktor, der aber nicht anwesend war. Der Expedient Schulze „wollte“ die Angelegenheit dem Direktor übermitteln, teilte sie aber dem Prokuristen Z. mit. Blödsinnig rief der Obermeister den Arbeiter in sein Bureau und legte ihm folgende Zeilen zur Unterschrift vor: „Ich bin mit den Maßnahmen des Herrn Louis Müller einverstanden, indem ich selbst daran schuld bin.“ Der Arbeiter verweigerte die Unterschrift; da er aber deshalb vermutete, daß er wieder aufhören müsse, bat er den Obermeister, er solle ihn doch nicht zwingen, aufzuhören, da sein Vater auch arbeitslos sei. Da antwortete Müller: „Wie es bei Ihnen zu Hause aussieht, kann mir egal sein.“ Der Arbeiter war gezwungen, aufzuhören. Als der Direktor darüber gefragt wurde, rümpfte er gar nicht zu dem Falle. Wir haben aber noch kein Wort gehört, daß Herr Louis Müller wegen seiner Handlungsweise gerügt worden ist. Aber vier Mann hat der Direktor entlassen. Einer davon ist wieder in Onaden aufgenommen worden. Der Direktor begründete seine Maßnahmen, indem er zu einem Entlassenen sagte: „Sie haben die Freiheit sich erlaubt, in der letzten Versammlung mir mit Hinterlist in den Rücken zu fallen und mein gutes Einvernehmen mit den Arbeitern gemißbraucht. Ich will Friedeherriebe haben, Ruheherriebe müssen raus.“ Zu einem andern sagte er: „Lieber mache ich die Hude zu, als diese Bewegung weiter zu dulden.“ Der Entlassene antwortete: „Sie werden wohl nicht ein Unternehmen, das ihre Verfahren in einem

haben Jahrhundert aufgebaut haben, vernichten wollen.“ Der Herr Direktor sagte unter anderem noch: „Ich habe mit Ungarn, Norwegern, Russen und Waldbauern gearbeitet. Diese sind mir nicht in den Rücken gefallen.“ Auch ein Vergleich: ein Dresdener Zylinderarbeiter und ein Italiener Waldbauer! Der Herr gab aber selbst zu, daß er als Förster keine genaue Kenntnis von dem Betrieb hat, er müsse sich erst einrichten. Was aber dabei herauskommt, wenn der Obermeister Louis Müller seine rechte Hand ist, das wissen wir. Wir werden aber nicht ruhen, bis man den Wünschen der Arbeiterschaft entgegenkommt. Die Diskussion zeigte, daß ähnliche Mißstände auch in der Abteilung der Holzarbeiter existieren. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung protestiert ganz entschieden gegen die Entlassung der drei Arbeiter. Sollte die Fabrikleitung glauben, daß nur einzelne Arbeiter den Unwillen erzeugt haben, so täuscht sich dieselbe sehr. So lange Herr Louis Müller, sowie einige besonders hervorragende Helfer desselben, sich nicht im Umgang mit den Arbeitern ändern, werden die Dresdener organisierten Arbeiter nicht ruhen, die Vorkommnisse in der Fabrik öffentlich vor aller Welt zu kennzeichnen. Die Arbeiterschaft will auch den Frieden, will aber als gleichberechtigter Faktor gelten und verlangt deshalb die Garantie von der Direktion, ihre Meinung in jeder Versammlung äußern zu dürfen, ohne auf Strafpflichter gemessen zu werden. Ein Arbeiterausschuß hat für die Arbeiter keine Bedeutung, wenn die Direktion glaubt, nur allein billigen zu können und man berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht entgegenkommt. Alle Anwesenden erklärten sich mit den Arbeitern von Clemens Müller solidarisch und ersuchen den Arbeiterausschuß, weiter seine Pflicht zu tun.“ Darauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung.

**Emden.** Am 12. März wurde hier eine öffentliche Versammlung abgehalten, um eine Zahlstelle des Vereins deutscher Werftarbeiter für Emden zu gründen.“ So hatte es der Einberufer auf den Flugblättern verkündet und hinzugefügt: „Wir ersuchen die Werftarbeiter Emdens, sich recht zahlreich an dieser Versammlung beteiligen zu wollen. Der Verband deutscher Werftarbeiter gewährt gegen einen Beitrag von wöchentlich 30 Pfg. Meistunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Umzugskosten nach anderen Orten und freien Rechtschutz bei gewerkschaftlichen Streitigkeiten.“ Die organisierten Metallarbeiter waren zahlreich erschienen, um wenn möglich zu verhindern, daß hier eine Zersplitterung in der Organisation der auf den Werften Beschäftigten eintrete, wie das leider an anderen Werften zum größten Schaden der Arbeiterschaft der Fall ist. Der Vorsitzende des Vereins, Otto Dellrich, referierte über „Die Lage der Arbeiter auf den Werften“. Die in diesem einständigen Referat geschilderte Entwicklung des Schiffbaues zu den jetzigen Riesenunternehmungen, die mit vielen Millionen Mark Aktienkapital arbeiten und in einem Betrieb mehrere tausend Menschen beschäftigen, auch die Schädigung der auf den Werften vorhandenen Mißstände, zeugte davon, daß der Referent die Verhältnisse gut kannte. Aber die schwerfällige Art, mit der nachher von ihm der Anschluß an den Werftarbeiter-Verband empfohlen wurde, ließ doch in den Anwesenden gleich die Meinung aufkommen, daß gegenüber solch kapitalkräftigen Unternehmen mit einer Organisation von zirkelndem dreitausend Mitgliedern nicht viel auszurichten sei. In der Diskussion nahm Kollege Everling aus Vegesack das Wort. An der Hand eines Zahlenmaterials, das teils dem Korrespondenzblatt der Gewerkschaften, teils dem Publikationsorgan des Werftarbeiter-Verbandes entnommen war, zeigte er den Anwesenden, daß sie sich durch Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter- und an den Holzarbeiter-Verband in geeigneter Weise gegen die Großkapitalisten des Schiffbaues zur Wehre setzen und mit Erfolg Kämpfe für die Verbesserung ihrer Lage führen könnten. Diese Ausführungen suchte der Referent im Schlußwort zu widerlegen, hatte jedoch nur den Erfolg, daß sich niemand bereit fand, dem Werftarbeiter-Verband beizutreten. Zur Gründung einer Zahlstelle ist es deshalb auch nicht gekommen, der Werftarbeiter-Verband ist hier, wie überall, ganz überflüssig, denn für die Arbeiter aller Berufe, die beim Schiffbau in Betracht kommen, gibt es kampffähige Berufsorganisationen, denen sie sich anschließen können und auch anschließen haben. Dies ist in Emden bisher der Fall gewesen, und es mutet uns daher für hier ganz sonderbar an, wenn in der Nr. 6 des „Werftarbeiter“ aus Emden zu lesen steht: „Endlich scheint in diesem alten Hafenort am Dollartbussen auch etwas gewerkschaftliches Leben aufkommen zu wollen. Seitdem die neue Werft Nordseewerke ihren Betrieb eröffnet hat, werden von auswärts industrielle Arbeiter herangezogen, die naturgemäß den Gedanken der Organisation mitbringen. Auch unser Verband ist schon durch eine Anzahl von Mitgliedern vertreten. Die Gruppe ist zwar einwärtig noch klein, aber es dürfte bald vorwärts gehen, denn hier ist noch jungfräulicher Boden, in dem wir den Samen der Organisation mit vollen Händen einsäen.“ Am 12. d. Mts. denken wir eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wo die Gründung einer Verwaltungsstelle vorgenommen werden soll. Hoffen wir, daß es gelingt, die hier zureichenden Arbeiter gleich der Organisation anzuschließen!“ Die Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat durch die in dieser Versammlung gemachten Aufnahmen die Zahl 200 erreicht, das ist gewiß ein Zeichen dafür, daß in Emden kein Bedarf nach Samen vom Werftarbeiter-Verband vorhanden ist.

**Görlitz.** Zu der Görlitzer Maschinenbauanstalt soll den Arbeitern ein „Prämienystem“ beigesteuert werden von so raffiniertem Art, wie es weder in Amerika noch in England existiert. Man hat bei dem bisherigen Lohnsystem schon möglichst viel aus der Arbeitskraft der Arbeiter herausgeholt, die Sucht nach höherem Profit soll durch das Prämienystem gestillt werden. Das schließt daran an, daß man dann Prämien gezahlt werden sollen, wenn das Geschäft gut geht. Bekanntlich geht dieses aber nach der Meinung aller sachkundigen Direktoren und prüfungsfähigen Aufsichtsräte und Aktionäre immer schlecht. Jetzt, wo viele Überstunden gemacht werden müssen und die Lohnpreise kaum noch tiefer gedrückt werden können, sagt man, es seien zu viele Arbeiter im Betrieb, anderswo, sagt man, laufen nicht zu viele Hilfsarbeiter in den Werksbetrieben herum, das müßte anders werden. Als der Arbeiterausschuß für die Hilfsarbeiter eine Lohn-erhöhung verlangte, kündigte die Direktion das neue „Prämienystem“ an. Der Dreher, Schloffer, Formner u. s. w. soll eine „Prämie“, berechnet nach Stunden, erhalten, wenn er den Hilfsarbeiter, dessen Lohn gleich im Lohnpreis mitreinhaltet ist, genug angebraten hat. Man will also Paß und Pointiertrakt unter die Arbeiter legen. Ein solches System muß auf das schärfste bekämpft werden. Des ist nur möglich, wenn alle Arbeiter der Organisation beitreten. Eine Versammlung der Arbeiter der Maschinenbauanstalt vom 15. März beschloß sich mit den Zutritten des Arbeiterausschusses und dem angeführten neuen Anwesenheitszettel. Unser Kollege Schlegel und einige gewerkschaftliche Helfer sprachen darüber. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: „Die am 15. März 1935 abgehaltene Versammlung von den im Betrieb der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei beschäftigten Arbeiter protestiert energig gegen Einführung eines Prämienystems und ersucht die werke Direktion, bis zum 20. März dem Arbeiterausschuß Aufschluß zu geben, was mit der Resolution vom dritten Beiratsversammlungsabend geschehen ist. Sollte bis dahin von der Direktion nichts erfolgen, wird sich die gesamte Arbeiterschaft weitere Schritte vorbehalten.“ — Kollegen, arbeitet nicht, auch zu wappnen, trete dem Deutschen Metallarbeiter-Verband bei, damit ihr auch bessere Arbeitsbedingungen erlangen könnt.

**Salzungen.** Zu der Korrespondenz in Nr. 11 erhalten wir von der Firma G. Barth eine Verächtigung, der wir die folgenden tatsächlichen Angaben entnehmen: Nachdem der betriebsfähige Formner am 20. Februar „blau“ gemacht, kam er abends um 5 Uhr und verlangte sofortige Auszahlung seiner Papiere und seines Lohnes, worauf ihm erklärt wurde, daß seine Sachen zur Abholung für den nächsten Vormittag um 10 Uhr bereitgehalten werden und daß ihm als Strafe für das unentschuldigste Ausbleiben ein Betrag von 1 Mk. gegenüber der Arbeiterunterstützungslage gemacht werde. Unter wannigen Nebenbedingen verließ er die Fabrik und erschien am 21. Februar morgens wieder im Geschäftsbüro mit einem Zigaretten im Mund. Ohne diese Art zu zeigen, handigte

ihm der Meister seine Papiere nebst der üblichen Arbeitsbescheinigung und das Geld unter Abzug von 1 Mk. aus. Darauf verließ der Formner das Fabrikbureau, um bald darauf wieder mit brennender Zigarette im Munde einzutreten und in unartiger Weise die Anzahlung der abgehobenen Mark und ein besonderes Zeugnis über gute Leistung und Führung zu verlangen. Dadurch war die Geduld des Meisters erschöpft und er forderte ihn auf, die Zigarette aus dem Mund zu nehmen. Darauf erwiderte er, daß ihm dies nicht einfallt, worauf der Meister erklärte, daß, wenn er die Zigarette nicht aus dem Mund nehme, er sie ihm herauschlage. Nach nochmaliger Erwiderung des Formners schlug ihm der Meister, ohne den Mann selbst zu berühren, die Zigarette aus dem Mund, daß sie zu Boden fiel. Darauf ist der Formner mit seinem Stiefel über den Meister hergefallen und hat ihm damit über den Kopf geschlagen und noch weiter tätlich angegriffen. Dagegen wehrte sich der Meister, einige Arbeiter kamen zu Hilfe und setzten den Formner an die Luft. Der Schlafkamerad ist nicht wegen dieses Vorfalles entlassen worden.

**Mannheim.** Der Streit bei Benz & Co. dauert fort. Die Firma hat es abgelehnt, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen. Sie sucht nun ihr Verhalten wegen der Mißforderslisten in einer öffentlichen Erklärung zu rechtfertigen, die so nichtsfugend als möglich ist. Das Verlangen der Arbeiter soll unpraktisch und ungewöhnlich sein. Die Arbeiter wissen aber, warum sie die Aushängung der Listen verlangten: um vor den willkürlichen Reduktionen durch die Meister einigermassen geschützt zu sein! — Wie bei jedem Streit werden die Arbeiter auch bei diesem verdächtigt. Es werden ihnen von der bürgerlichen Presse Anschuldigungen in die Schuhe geschoben. Diese Schauererzählungen sind aber von A bis Z erlogen. — Eine am 20. März abgehaltene Versammlung setzte folgenden Beschluß: „Die Versammlung der freien Arbeiter der Firma Benz & Cie. beschließt, unter allen Umständen an dem früher gefaßten Beschluß festzuhalten, wonach sie bereit ist, die Arbeit aufzunehmen, wenn die Firma die vor dem Gewerbegericht mit Direktor Hammerfahr vereinbarten Bedingungen akzeptiert. Die Versammlung erklärt jedoch weiter, daß sie auf keinen Fall gewillt ist, weiter nachzugeben, sondern, daß sie bis zum äußersten ausharren will, bis ihre gerechten Ansprüche anerkannt werden.“ — Das Verhalten der Firma ist, wie schon in voriger Nummer gesagt, auf den Metallindustrie-Verband zurückzuführen. Es wird ihr von diesem nicht erlaubt, mit den Arbeitern eine Vereinbarung zu schließen. Die Firma befindet sich in Kalamitäten, das geht auch aus dem Notfahret hervor, den sie in den Zeitungen in großer Schrift erklärt: „Benz & Cie., Rhein. Gasmotorenfabrik, A.-G. Durch den bei uns mutwillig herbeigeführten Zustand waren wir genötigt, durch Anschlag in unserer Fabrik bekannt zu geben, daß die streikenden Arbeiter aus entlassen gelten. Wir halten jedoch allen Arbeitswilligen ihre Plätze noch für die nächsten Tage frei und ersuchen um schriftliche oder mündliche Angabe der Adressen. Die Direktion.“ Es wird sich ja zeigen, ob sich genug Arbeitswillige finden, um der Firma aus der Verlegenheit zu helfen. In unsere Kollegen rufen wir die Aufforderung, den Zuzug strengstens fernzuhalten.

**München.** Wie vielen unserer Verbandskollegen noch erinnerlich sein dürfte, brachen im September vorigen Jahres in der Meißner Nähmaschinenfabrik von Biesold & Lode wegen Lohnreduzierungen und verdrängender Mißstände Differenzen aus, die schließlich in einer Versammlung in der Fabrik beendet wurden. Die für einhaber gaben damals das Versprechen, die anerkannten Mißstände nach Möglichkeit auszuräumen und niemand wegen dieser Vorgänge zu entlassen. Auch wurde betont, daß man nichts dagegen habe, wenn sich die Arbeiter organisierten. Seit jenem Tage haben sich nun Dinge abgespielt, die die dort beschäftigten Arbeiter zu gegenteiliger Meinung brachten. Kurze Zeit nach diesem gingen die Werkmeister an, einzelne der Kollegen zu schikanieren und ihnen ihr Gesein möglich zu vereiteln. Ganze Posten Arbeit wurden ihnen weggenommen und an solche gegeben, von denen man wußte oder annahm, daß sie nicht dem Verband angehörten. Ein Dreher wurde vom Direktor Fischer befragt, ob es wahr sei, daß er Vertrauensmann sei und als solcher die Agitation in der Fabrik betreibe. Der Befragte antwortete, daß er allerdings organisiert sei und auch als solcher seine Pflicht erfülle, Vertrauensmann sei er jedoch nicht. Darauf fragte Fischer: „Ich weiß es aber ganz genau, Sie dummes Luder kann man auch dazu gebrauchen. Sie sind gerade dumm genug, sich von solchen hergelauenen Lumpen dazu gebrauchen zu lassen.“ Schon nach kurzer Zeit war für den Arbeiter keine Arbeit mehr da, er mußte oft aussetzen und verdiente schließlich so wenig, daß er es vorzog, sich anderweitig Arbeit zu suchen. Noch mehrere Kollegen hatten ähnliches zu befehen, so daß schon mehrere gezwungen waren, die freundlichen Räume zu verlassen. Ein Schloffer wurde entlassen, weil er „faul“ und „steifhaft“ sei. Auf Veranlassung eines Kollegen wurde der Arbeiterausschuß beauftragt, den Direktor Fischer um Wiedererstattung des Kollegen zu interpellieren. Kurz darauf mußte Fischer schon, wer den Arbeiterausschuß beauftragt hatte, und die Folge war eine lebhafteste Auseinandersetzung mit dem betreffenden Kollegen. Wenn solche Dinge passieren, bracht sich der Arbeiterausschuß nicht zu wundern, daß das Vertrauen zu ihm immermehr schwindet. Würgens liegen uns hier Beweise vor, die klar und deutlich beweisen, daß der betreffende Schloffer wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation und wegen „sozialistischer Agitation“ entlassen wurde. Alle diese Mittelchen wurden angewandt, um die Organisation zu vernichten, sie aus diesem Betrieb zu verdrängen. Eine vorzügliche Verbindung glaubt man jedenfalls mit der Gründung eines „Geselligkeitsvereins“, verbunden mit Sparkasse, gemacht zu haben. Solches Mittel soll nun ganz bestimmt die Arbeiterbewegung vernichten, mindestens jedoch hier verdrängen. Der Geselligkeitsverein führt den Namen: Geselligkeitsverein in Firma Biesold & Lode, Meissen. Dem Verein können Beamte und Arbeiter der Firma beitreten, die keinem „sozialdemokratischen Verband“ angehören, eventuell aus diesem austreten. Nur Mitglieder des Vereins können sparen. Den Sparern werden 4 Prozent Zinsen gewährt. Dem Unangehörigen wird dieses Mittel unmöglich gemacht, er wird glauben, daß ihm hier Jansen garantiert werden, die er sonst nicht erhalten kann: Wer jedoch mit Geldgeschäften zu tun hat, weiß, daß hiesige Banken bei nichterfüllter Kündigung ebenfalls 4 Prozent gewähren. Die Firma Biesold & Lode, die die Kasse verwalten, hätte demnach — angenommen, daß sie die Spargelder auf der Bank anlegt — keinerlei Vorteile, sie würde lediglich die Vormundenschaft für ihre Arbeiter übernehmen. Wenn man muß doch annehmen, daß die die wirklich auf den Firm gehen, sich nicht gedrauen ihrer „überhöflichen“ (?) Selber selbst anzulegen. Anders liegt die Sache, wenn die Firma die Sparanlagen im Geschäft anlegt. Hier lassen sich (vergleiche Seidel & Rammann in Dresden) bedeutend höhere Summen herauswirtschaften. Mit Entzündung muß deshalb jeder Arbeiter des Kassens zurückweichen, außer seiner schlecht bezahlten Arbeitkraft noch weitere Opfer für die Firma zu bringen. Weise jeder Kollege jener des Anwesens zurück, aus der Organisation auszutreten. Bedenke ein jeder, daß der Grund dieser sogenannten „Bolschewisierungen“ der ist: Die Arbeiter möglichst abhängig von der Firma zu machen, um so leichter allen Forderungen entgegenzutreten zu können. Die Schaffung dieses Vereines, der in Wirklichkeit die Arbeitswilligen rekrutieren soll, bedeutet für den organisierten Arbeiter: auf dem Posten zu sein und seiner Pflicht gegenüber dem Verband jederzeit voll und ganz nachzukommen. Männer, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind, werden demgemäß zu handeln wissen, nur Freigänger können zum Betrüger an ihren Klammerngeißeln werden.

**Stuttgart.** Am Sonntag den 12. März fand hier im Restaurant „München Hof“ eine Versammlung des Christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes statt. Außer dem Einberufer und dem Referenten waren noch drei Mitglieder des genannten Verbandes anwesend. Die übrigen Teilnehmer waren Mitglieder der freien Gewerkschaften. Diese dachten, daß, nachdem auf den Einberufungszetteln zur Versammlung zu lesen war: „Die zur Verhandlung kommenden Punkte sind von größter Wichtigkeit und ist das Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig“, dem Referat eine Diskussion folgen würde. Aber die freien Gewerkschaftler hatten sich genötigt, Herr Ritter weiter, der als Referent erschienen war, beschloß Angehört der

starken Gegnerschaft seine Rede — im Sauche. Er hatte nicht den Mut, Rede und Antwort zu geben, sondern erklärte: eine Diskussion gibt es nicht. Alle Ursache hat er allerdings zu einem derartigen Verfahren, da seine Referate nichts anderes als ein bloßes Geschimpfe auf die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften sind. Nun wollte „man“ aber doch Ausnahmen machen. Da war aber guter Rat teuer. Um aber wenigstens eine Ausnahme zu machen, hat man einen Kollegen vom Christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband, der erst zugereist war und der das namenlose Glück hat, Nebengefelle des Mittelmeeres zu sein, förmlich gepreßt, sich aufzunehmen zu lassen. Man nahm ihm sein Buch ab und eine Aufnahmegebühr von 50 Pf. Als unsere Kollegen das sahen, verlangten sie, daß das Buch herausgegeben werde. Das geschah und darauf wurde der Kollege zu unserem Verband überschrieben. Die 50 Pf. des armen Teufels haben die Herren „Christlichen“ behalten. Christlich!

# Rundschau

## Reichstag.

(20. bis 25. März). Dem Reichstag ist ein neuer Nachtragsetat für Südwestafrika vorgelegt worden; darin werden wieder 61 Millionen Mark gefordert! Es ist in Danzabau, in das wir hineinsinken sollen: kann je hat eine Nation für eine nutzlose Sache so erhebliche Opfer gebracht, wie die deutsche für die kümmerliche Sandwüste in Südwestafrika. Das Urteil, das bei der Beratung des Kolonialetat über das heutige Kolonialsystem gefällt wurde, war geradezu vernichtend. Bisher hat die deutsche Regierung nichts anderes zu machen verstanden, als große Kapitalistengesellschaften in gar nicht zu rechtfertigender Weise durch Boden- und Bergwerkskonzessionen zu begünstigen, während alle Lasten an Gut und Blut auf die breiten Massen des Volkes gelegt wurden. Ein Antrag des antisemitischen Abgeordneten Lattmann, der von fast allen Parteien des Reichstags unterstützt wurde, forderte die Einsetzung einer Untersuchungskommission, die den famosen Besitzteln der großen Landgesellschaften einmal gründlich nachspüren soll. Leider ist aber seine Forderung schon in der Anlage verfehlt, denn es ist keine Vorfrage dafür getroffen, daß die Kommission im Kontradiktorschen Verfahren mit dem Zwangsmittel des Zeugeneides die Wahrheit feststellen könne. Tritt sie wirklich einmal zusammen, dann wird ein unverbindlicher Schwach das Ergebnis sein, wenn nicht gar — nach berühmtem Muster — der Vorsitzende als Direktor in das Kontor einer der Gesellschaften hinüberwehelt.

Wenn auch infolge des furchterlichen Fiaskos der deutschen Kolonialpolitik in Südwestafrika der Kolonialenthusiasmus eine empfindliche Dämpfung erfahren hat, so wurde dennoch im Reichstag der Kolonialetat fast ohne Abstriche bewilligt. In Logo und Nummerung muß jetzt schon die Schutztruppe wegen eines zu befürchtenden Aufstandes der Eingeborenen erheblich vermehrt werden; auch in Ostafrika geht es! Wie lange noch soll die wahnwitzige Vergewaltigung nationaler Kraft in Afrika dauern?

In zweiter Beratung wurden nun auch die Gesekentwürfe über die Abänderung der Wehrpflicht und über die Erhöhung der Friedensstärke angenommen. Die Friedensstärke wurde um zirka 8000 Mann, zumeist Kavallerie, erhöht. Als „Gegengabe“ spendet dafür die Regierung die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen. „Weil's gleich ist“ — wie man in Bayern sagt! Denn den muß man suchen, der glauben würde, bei dem jetzigen Stande der Reichsfinanzen (und aus anderen Gründen) würde man jemals die dreijährige Dienstzeit wieder einführen können. Daran ist nie und nimmermehr zu denken! Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß in einem auf allgemeiner Wehrpflicht beruhenden Heere jemals die Dienstzeit allgemein verlängert worden wäre. Dagegen ist erst neuerdings in Frankreich die Dienstpflicht nicht unerheblich verkürzt worden.

Mit zwei wichtigen Vorschlägen zur Erleichterung der Dienstpflicht für die großen Massen des Volkes blieben die Sozialdemokraten, man möchte beinahe sagen: selbstverständlich, in der Minderheit. Sie hatten beantragt, einmal die aktive Dienstpflicht der berufenen Truppen auf zwei (statt drei) Jahre festzusetzen, und sodann das Privilegium des einjährigen Dienstes abzuschaffen. Der erste Antrag würde wesentlich die ländliche Bevölkerung, der zweite die gesamte nicht privilegierte Bevölkerung entlasten. Für uns unterliegt es gar keinem Zweifel, daß die zweijährige Dienstzeit sehr bald erheblich verkürzt werden würde, wenn nicht nur die Söhne der Arbeiter, der Kleinbauern, der Krämer und der Handwerker, sondern auch die der Junker und der Kommerzienräte zwei Jahre in den Kasernen wohnen und — „Stuhndienst“ tun müßten! Aber: was wollen Gründe gegen Privilegien! Immerhin darf man mit einiger Gemutigung feststellen, daß auch nicht ein einziger und bedingter Verteidiger des einjährigen Dienstes im Reichstag auftauchte. Die Idee selbst marschiert; der Antrag wird wiederkommen, seine Annahme wird in dem Maße wahrscheinlicher, wie die Macht der Sozialdemokratie größer wird.

Die Erörterung des Militärretaks nahm die ganze lange Woche in Anspruch. Jahr für Jahr dieselben Erörterungen über die schändlichen Mißhandlungen wehrloser Untergebener durch brutale und rachsüchtige Vorgesetzte, die Klagen über die Schäden der Militärjustiz. In diesem Jahre gaben einige Bluttatteile der Volksvertretung Anlaß, auf eine Gerabsetzung der Mindeststrafen bei Insubordinationsvergehen zu dringen. Natürlich behauptete die Heeresverwaltung, sie könne ohne die schweren Strafen die Manneszucht in der Armee nicht aufrecht halten. Ungefähr mit denselben Argumenten hat man einst das Speerentlaufen im Heere verweigert — schließlich wurde es doch abgeschafft, und siehe da, es geht auch so! Wenn das Volk warten will, bis die Armeereform irgend etwas als reformbedürftig anerkennt, kann es auf Reformen bis zum Sanft-Kammerleinstag warten. Das lehrt zum Beispiel die Geschichte der Juden in der Armee. Ihre heutige Behandlung widerspricht den Grundgesetzen unseres staatlichen Gemeinwesens, widerspricht auch den militärischen Gesetzen: aber was macht das? Tatsächlich wird kein Jude, selbst wenn er qualifiziert ist, Offizier oder Reserveoffizier — es sei denn, daß er Weichtröder oder Erlanger heißt. Vor Geld kapitulieren die stolzen Krieger schließlich. Uns ist natürlich der häusliche Streit der Bourgeoisie schon um deswillen gleichgültig, weil der einzige Unterschied zwischen den in Frage stehenden Personen darin besteht, daß die einen bald nach ihrer Geburt, die anderen später getauft worden sind: aber lehrreich ist es doch, Privilegienwirtschaft im Klassenstaat, wohin man nur immer blickt!

## Aus deutschen Gewerkschaften.

Weitere Fortschritte der Gewerkschaften. Der Verband der Futtmacher liegt im vorigen Jahre von 4171 auf 4532 Mitglieder; der Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter von 29682 auf 40406; der Verband der Tapezierer von 4916 auf 5620; der Verband der Bildhauer von 4003 auf 4693 Mitglieder.

Eine internationale Konferenz der Buchbinder-Verbände findet auf Veranlassung des Deutschen Buchbinder-Verbandes am 16. Juli d. J. in Berlin statt. Die Besichtigung der Konferenz haben zugesagt: Dänemark, Österreich, Schweden und Ungarn. Die Hauptaufgabe dieser Konferenz wird in der Regelung des Gegenstandsverhältnisses bestehen.

Der Verbandstag der Maler, der in der Woche vom 12.-18. März in Hamburg tagte, beauftragte den Vorstand, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage auf Einführung der Erwerbslosenunterstützung zu unterbreiten. Ferner wurden 12 Agitationsbezirke gebildet, von denen 7 mit befohlenen Gaukreisen beauftragt werden. Weiter wurde beschlossen, daß Filialen mit mehr als 500 Mitgliedern Beamte anstellen können, deren Befolgung durch die Hauptkasse zu erfolgen hat. In Betracht kommen hierbei 11 Filialen mit 18 Beamten. Filialen mit 300 bis 500 Mitgliedern können unter Zustimmung von Vorstand und Ausschuss gleichfalls Beamte anstellen, doch müssen diese Filialen ein Drittel des Gehaltes tragen.

Der Schuhmacherstreik in Weissenfels dauert unverändert fort. Neuerdings hat der Gewerbeinspektor seine Vermittlung angeboten. Die Arbeiter haben sich damit einverstanden erklärt.

Der Streik der Hamburger Bauereiarbeiter, der am 9. Mai 1904 begann, kostete, wie die jetzt vorliegende Abrechnung ergibt, bis zum 7. Januar 1905 157 786 Mk.

Eine Konferenz der Arbeitersekretäre soll im Anschluß an den Gewerkschaftskongress in Köln stattfinden, um eine Verständigung über eine einheitliche Statistik der Arbeitersekretariate und eine Aussprache über den Geschäftsverkehr mit dem Zentralarbeitssekretariat herbeizuführen.

Die Unterstützungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung Angehörigen hält gleichfalls im Anschluß an den Gewerkschaftskongress in Köln ihre Generalversammlung ab.

Einführung von Klassenbeiträgen beantragt der Vorstand des Bergarbeiter-Verbandes zum nächsten Verbandstag. Der jährliche Beitrag von 20 Pf. soll erhöht werden auf wöchentlich 30 Pf. in Reviere, wo der Durchschnittslohn in den letzten 3 Jahren unter 3,25 Mk. betrug; auf 40 Pf. pro Woche, wenn der Lohn zwischen 3,25 bis 3,75 Mk. stand; auf 50 Pf., wenn er höher als 3,75 Mk. stand. Dafür soll nach einjähriger Mitgliedschaft geleistet werden Unterstützung bei Arbeitslosigkeit oder auf der Reise von Beginn der dritten Woche an auf die Dauer von 48 Tagen (8 Wochen) täglich 0,80 Mk. bis 1,20 Mk.; ebenso Krankenunterstützung von Beginn der dritten Woche an auf die Dauer von 24 Wochen mit wöchentlich 3 Mk. bis 4,20 Mk. Ferner beantragt der Vorstand die Bildung von Agitationsbezirken und Anstellung beauftragter Gauleiter.

Erwerblosenunterstützung einzuführen beantragt der Vorstand des Verbandes der Böttcher zum bevorstehenden Verbandstag.

„Erdbeiwild“ in Vielesfeld.

Aus Vielesfeld wird uns geschrieben: Am 10. März wollte der Mann mit der eisernen Stirn, Herr Gleichauf-Berlin, zum so und so vielen Male einen Leichnam galvanisieren, den in Vielesfeld entschlafenen „Ortsverein“ des Hirsch-Dunderischen Gewerkschafts der Maschinenbau- und Metallarbeiter zu neuem Leben erwecken. Und um das in der Öffentlichkeit fund und zu wissen zu tun und um die ganze Aktion ein wenig pikant erscheinen zu lassen, erschien die Ankündigung nicht in den bürgerlichen Blättern, sondern in der Volks-

wacht. Als Beschwörungsformel war das Stichwort „Metallarbeiter-Verband oder Gewerbeverein“ gewählt. Das hätte aber alles noch nicht veranlaßt, Herr Gleichauf wäre trotz dieses Bombastums mit seinen Freunden allein geblieben, wenn nicht die Vielesfelder Metallarbeiter mit dem Manne noch ein Bündnis zu ruppen gehabt hätten. Vor Jahresfrist waren nämlich in der Gewerkschaftszeitung die schauerlichsten Mördergeschichten über den Terrorismus der Vielesfelder Metallarbeiter und die unglücklichsten Verbrechen und Fälschungen über die Ausführungen des Kollegen Severing in einer Gewerkschaftsversammlung erschienen, deren Verfasser niemand anders sein konnte, als Gleichauf.

Nach diesen Selbentaten konnte der Mann eines „würdevollen“ Empfanges sicher sein. Und der ist ihm auch geworden. Um 1/8 sollte die Versammlung beginnen. Der Saal war bereits von unseren Kollegen und einigen christlichen Metallarbeitern gefüllt, Herr Gleichauf saß allein abseits — ein verlornener Hahn! Es wird 7/8, es wird 8 Uhr, noch immer erscheint keiner der Freunde der einsamen Menschen. Er hat schon, sichtlich beunruhigt, mit dem überwachenden Polizeikommissar konferrert, doch auch der konnte ihm keine Einberufung der Erde stampfen. Da... endlich... ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten... pünktlich 8 1/2 Uhr sitzt der „Ortsverein“ (der Dreilang des Vorhanges, Sekretärs und Schatzmeisters) am Tische des Redners, nachdem man vorher einige verständnisvolle Blicke ausgetauscht. Jetzt soll nun das große Werk beginnen. Was die Herren durch ihre Langsamkeit und Schlämpererei verümt, wollen sie jetzt durch ein schnelleres Tempo einholen. Schon will der Einberufer dem Referenten das Wort erteilen, da meldet sich Kollege Severing zur Geschäftsordnung und beantragt für die öffentliche Versammlung Bureauwahl mit der Begründung, daß weder die Personen des Leiters und des Referenten, noch das angekündigte Thema die Garantie für eine objektive Verhandlung leisteten. Der Leiter erklärt jedoch, daß man Bureauwahl nicht zulassen werde und Herr Gleichauf bekräftigt es kategorisch: „Bureauwahl gibt's nicht!“ Damit war das Schicksal der Versammlung besiegelt. Wie ein Mann verließen alle Anwesenden, auch die christlichen Metallarbeiter, den Saal, Herr Gleichauf mit seinen drei Getreuen zurücklassend.

Über dieses Erlebnis hat sich das „Erdbeiwild“ gewaltig geärgert. Im Regulator schimpft Herr Gleichauf gallenbitterlich auf die Erziehungsmethode des Metallarbeiter-Verbandes u. s. w. Das ist

menschlich begreiflich und wir sind Herrn Gleichauf nicht gram darum. Nur darf er sich nach solchen Ergüssen nicht wundern, wenn man seinen Friedensschalmeien, die er zur Abwechslung bisweilen ertönen läßt, kein Vertrauen entgegenbringt und in Versammlungen vor seinen Entstellungen und Fälschungen geschäftig sein will durch eine von der Mehrheit gewählte Zeitung. Klug ist ein solches Geschimpfe aber gerade nicht, und in seinem Interesse möchten wir Herrn Gleichauf an die Moral aus der Fabel vom Frosch im Mühlengraben erinnern: Gähnt geschloffen du nur zu rechter Zeit, kommst du musizieren auch noch anbetreit!

Literarisches.

Die Schiller-Märznummer ist soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin erschienen. Das Titelbild ist eine Reproduktion von Dammers Schillerbüste. Außerdem enthält die Nummer Bilder von Personen und Ortslichkeiten, mit denen Schiller in Berührung gekommen ist, Handschriftenproben, zwei Porträts Schillers, seine Totenmaske und Titelblätter. Ferner findet sich in ihr der von den Bildhauern der bürgerlichen Literaturgeschichte vielfach unterschlagene Bürgerbrief der französischen Revolution im Familienübergeben. Zeitlich beginnt das Heft mit einem Lebensabriß des Dichters aus der Feder Friedrich Stampfers. Lilly Braun entwirft eine Charakteristik der bedeutendsten Frau, die in Schillers Schicksal eine Rolle gespielt, der Charlotte von Kalb, und zeichnet in dieser Charakteristik zugleich das Verhältnis Schillers zu den Frauen. Über Schillers Idealismus schreibt Kurt Eisner, Schillers Mission auf dem Theater stellt John Schifowski dar. Was Schiller in der Schule ist und was er für sie bedeuten konnte, erzählt Eduard David. Endlich gibt Mollenhuth als alter Kassaleaner eine lebendige Schilderung von dem Einfluß, den Schiller in den Entstehungsjahren der deutschen Sozialdemokratie als Prophet der Freiheit und des Idealismus auf das Erwachen der Arbeiterschaft ausgeübt hat. Zwischen den Aufsätzen sind in den ursprünglichen Fassungen Äußerungen Schillers aus seinen verschiedenen Perioden gestreut, die dokumentarische Beweise bilden, daß Schiller als Vorkämpfer der bürgerlichen Revolution in der heutigen Bourgeoisie keine Stätte hat, so daß auch dieses Große Erbe allein das sozialistische Proletariat ist. — Der Preis der Schrift ist 20 Pf.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgen.)

- Annaberg i. S. Freitag, 14. April, abends 9 Uhr, in Lokale Restaurant.
Apolda. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Aue (Hess). Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, im „Darmstädter Hof“.
Auerhahn i. Th. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im „Schwarzbürger Hof“.
Auerhahn i. Th. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im „Schwarzbürger Hof“.
Auerhahn i. Th. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im „Schwarzbürger Hof“.

- Eintracht. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im Gasthaus zum „Fisch“, unterm Tor.
Erfurt (Kampn.). Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im „Lokal“.
Erfurt-Holzerhausen. Sonntag, 2. April, abends 6 Uhr, bei Warring, Josensteinstraße.
Erfurt-Wald. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im Gesellschaftshaus Alandorf.
Erfurt-Wald. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, im Gesellschaftshaus Alandorf.

- Eintracht. Sonntag, 2. April, nachmittags 3 Uhr, im „Kaisersaal“.
Erfurt. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, in der Andreasstraße zu Gunnersdorf.
Erfurt. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, in der „Sonne“.
Erfurt. Samstag, 8. April, abends 9 Uhr, in der „Sonne“.

- Oberstein. Samstag, 14. April, abends 9 Uhr, bei H. Heine.
Oberniefel. Samstag, 1. April, abends 9 Uhr, im „Kühlenbrunn“.
Oberniefel. Samstag, 1. April, abends 9 Uhr, im „Kühlenbrunn“.

- Torgelow. Sonntag, 2. April, nachm. 3 Uhr, im „Gesellschaftshaus“.
Torgelow. Samstag, 1. April, abends 8 Uhr, im „Bab“.
Ulm a. D. Samstag, 15. April, abends 9 Uhr, im „Hohentwiel“, Hiltbergstraße.
Wegefeld (Allg.). Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, bei Braun, Josensteinstraße 40/41.
Wegefeld (Allg.). Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, bei Braun, Josensteinstraße 40/41.

- Ofen. Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, bei Klein, Gr. Frankfurterstraße 133.
Ofen. Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, bei Klein, Wilhelmsstr. 69.
Ofen. Dienstag, 4. April, abends 9 Uhr, bei Klein, Wilhelmsstr. 69.

30 Tage zur Probe! 5 Jahre Garantie! versende Kassetten No. 27 sehr hoch... Emil Jansen, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus L. Wald No. 20 b. Solingen.

Hochleine Nachtigall-Walzen. Schnellste Bedienung, Reichhaltige Musikliste und Preise... J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 6, No. 8.

Echt blaue Körper-Anzüge braune Mech.-Kittel Katalog und Proben gratis. Bernskleiderfabr. V. Wurzel & Cie. BERLIN, Brückenstr. 10 b.

Deutsch-Verb.-Stenographen-Bund erteilt unentgeltlich... KATALOG (1905) UNKONST u. POSTFREI

Eisen Schiffbau sowie Blecharbeiter und Schlosser für Schiffbau... H. Holtz, Schlosswerk, Harburg a. Elbe.

**J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart**

Wir empfehlen nachstehende Werte:

**J. L. Thorel Rogers, Die Geschichte der Englischen Arbeit.** Autorisierte Übersetzung von Max Panwitz. Neubildung von H. Kautsky. Preis gebunden Mk. 6,50.

**Frederick Engels, Die Lage der arbeitenden Klassen in England.** Preis gebunden Mk. 2,50.

**G. Howell, Die englische Arbeiterbewegung.** (Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit.) Preis gebunden Mk. 2,50.

**Sidney und Beatrice Webb, Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus.** Deutsch von Bernheim. Preis gebunden Mk. 6,00.

**Sidney und Beatrice Webb, Theorie und Praxis der englischen Arbeiterbewegung.** Deutsch von E. Sage. 2 Bände. Preis pro Band gebunden Mk. 8,50.

Diese von allen Seiten als das Beste in ihrer Art anerkannten Werke sollten in jeder Arbeiterbibliothek sein.

Für diejenigen Bestellungen, die seitens unserer Mitglieder bei dem Verlag dieses Blattes eingeleitet werden, ist ein Sonderpreis angelegt.

**„Superior“**

**Fahrräder, Nähmaschinen**

sind entschieden die vorzüglichsten und trotzdem ausserordentlich billig! Haben Sie Bedarf in Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Zubehörteilen, so fordern Sie unseren Hauptkatalog, der Ihnen kostenlos zugestellt wird; derselbe bietet reichhaltigste Auswahl bei allerbilligster Preisstellung.

**Kans Karimann, G. m. b. H.**  
Eisenach No. 61.

**40 Mark** nur [1916]

Dieser **Schallplatten-Apparat**

mit Trompetenarm, tadellosem Uhrwerk, unter Garantie reell, stabil und fast unvorwühllich, reines laute Musik, Gesang und Sprache kostet nur **40 Mark.**

Platten passen für alle Grammophone kleine 1.20 Grosse 2.40 Hartguss 75 Pfg. 18 cm 1. Mk. 25 cm 2. Mk. Hartguss 75 Pfg.

Phonographen von 4 Mark an. Kataloge gratis.

**E. Schmidt, Berlin 300** Alexandrinenstrasse 95.

**Gratis**

und franco versende Pracht-Katalog über Uhren, Gold- und Silberwaren.

Gute Zylinder-Uhr, 6 Steine, Goldgelber, v. Goldränder 7 Mk., ferner Remontoir, 2 starke silberne Deckel, 2 doppelte Goldränder, 10 Steine, 12 Mk., gold. Damen-Hem., 10 Steine, 17 Mk. Für jede Uhr 3 jährige schriftliche Garantie. — Umtausch gestattet oder Geld zurück. — Schlechte Waren führe ich nicht! Viele Dankschreiben.

**W. Davidowitz, Berlin-M. Brückenstr. 5a** am Bahnhof, Jannowitzbrücke

286] **Wieder** prämiiert mit der goldenen Medaille.

**Strickmaschinen**

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Muster-Katalog geg. 20 Pf. Briefmarken. **P. Kirich, Döbeln.**

**Orkan-Fahrräder**

sind auch für Saison 1905 wiederum die besten und doch die billigsten. Fahrräder mit Glodenlager, 1 Jahr Garantie. — 2. 2.50 — 3. 3.50 — Prima Sandstein 1/3 J. Garant. — 4. 4.25 — 5. 5.50 — 6. 6.50 — 7. 7.50 — 8. 8.50 — 9. 9.50 — 10. 10.50 — 11. 11.50 — 12. 12.50 — 13. 13.50 — 14. 14.50 — 15. 15.50 — 16. 16.50 — 17. 17.50 — 18. 18.50 — 19. 19.50 — 20. 20.50 — 21. 21.50 — 22. 22.50 — 23. 23.50 — 24. 24.50 — 25. 25.50 — 26. 26.50 — 27. 27.50 — 28. 28.50 — 29. 29.50 — 30. 30.50 — 31. 31.50 — 32. 32.50 — 33. 33.50 — 34. 34.50 — 35. 35.50 — 36. 36.50 — 37. 37.50 — 38. 38.50 — 39. 39.50 — 40. 40.50 — 41. 41.50 — 42. 42.50 — 43. 43.50 — 44. 44.50 — 45. 45.50 — 46. 46.50 — 47. 47.50 — 48. 48.50 — 49. 49.50 — 50. 50.50 — 51. 51.50 — 52. 52.50 — 53. 53.50 — 54. 54.50 — 55. 55.50 — 56. 56.50 — 57. 57.50 — 58. 58.50 — 59. 59.50 — 60. 60.50 — 61. 61.50 — 62. 62.50 — 63. 63.50 — 64. 64.50 — 65. 65.50 — 66. 66.50 — 67. 67.50 — 68. 68.50 — 69. 69.50 — 70. 70.50 — 71. 71.50 — 72. 72.50 — 73. 73.50 — 74. 74.50 — 75. 75.50 — 76. 76.50 — 77. 77.50 — 78. 78.50 — 79. 79.50 — 80. 80.50 — 81. 81.50 — 82. 82.50 — 83. 83.50 — 84. 84.50 — 85. 85.50 — 86. 86.50 — 87. 87.50 — 88. 88.50 — 89. 89.50 — 90. 90.50 — 91. 91.50 — 92. 92.50 — 93. 93.50 — 94. 94.50 — 95. 95.50 — 96. 96.50 — 97. 97.50 — 98. 98.50 — 99. 99.50 — 100. 100.50

**B. Wedler, Breslau 8.**

**Unsonst u. portofrei**

verf. unj. gr. Hauptkatalog über Solinger Stahlwaren, Haushalt- u. Küchengeräte, Waffen, Optik etc.

mit **5 JAHRE GARANTIE**

versenden wir franco

**Messmesser Nr. 10** La. Silberstahl fein höhl. gefchl. fert. z. Gebra. Mk. 2,50. **Messmesser Nr. 15** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 20** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 25** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 30** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 35** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 40** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 45** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 50** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 55** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 60** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 65** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 70** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 75** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 80** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 85** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 90** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 95** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme. **Messmesser Nr. 100** enthält: Messer Nr. 10, Mittelbein, Pinzel, Pasta, Seife und Seifenschwämme.

**Otto Geigls & Co.**  
Grünten bei Solingen 55  
Altes Fabrikverfahrsanhaus am Plage. [1894]

Um die Sache kurz zu machen!

liefern wir bei Barzahlung mit **50% Rabatt**

direkt aus unserer Fabrik die berühmten erstklassigen

**Continental-Fahrräder**

Es ist somit jedem Gelegenheit geboten

**genau für die Hälfte**

des Originalpreises

ein erstklassiges, dauerhaftes, elegantes u. leichtlaufendes Rad zu erwerben und gewähren wir trotz des enorm billigen Preises **fünfjährige Garantie!**

Neue Modelle. Hervorrag. Konstruktion. Vornehme Ausstattung. Grosse Kettenräder bis 60 zählig. Bewährt. Freilauf m. Rücktrittbremse Marke „Torpedo“. Doppelte, während der Fahrt veränderl. Übersetzung.

**Gleichzeitig machen wir Radfahrer,** welche wegen vorzeitiger Abnutzung der Mäntel oder Undichtigkeit der Schläuche Ärger hatten und nun endlich mit Sicherheit ihr Rad benutzen wollen, auf **Panzer-Pneumatik** aufmerksam. Panzermäntel geben grösste Gewähr für unbedingte Haltbarkeit, während Schläuche wegen des dazu verwendeten dickwandigen Gummis absolut tafelfest sind und sich glänzend bewähren.

Wir geben ab:

Prima Panzermäntel in allen Grössen . . . . . Mk. 7.50  
Prima Panzer-Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit einjähriger schriftlicher Garantie. . . . . Mk. 4.50  
II. Qualität: Mäntel in allen Grössen . . . . . Mk. 5.50  
Schläuche mit Dunlop-Ventilen mit gesetzlicher Garantie. . . . . Mk. 3.50

Fordern Sie kostenlose Zusendung des eleganten Kataloges über Continental-Fahrräder, Pneumatik und Fahrrad-Zubehör von der

**Continental-Fahrrad-Fabrik von Hermann Prenzlau — Hamburg 68**

Nichtkonvertierendes wird bereits billigt zurückgenommen und der bezahlte Betrag zurückerstattet, daher Risiko ausgeschlossen. [1903]

**Was ist Reise-Cheviot?**

Ein eleganter Anzugstoff aus reiner neuer Schafwolle, unerreissbar und echt, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mk. franko. Direkter Versand nur guter Herrenstoff-Neuheiten bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überaus rasch. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster portofrei zur Ansicht.

**Wilhelm Beetzkes, Düren R 26, bei Aachen.**

**Musikinstrumente**

grosser Katalog für alle direct aus der Fabrik von **Lederer & Kreinberg, Markneubirchen** zu 1905

**Für fünf Mark ein Fahrrad zu liefern, ist wohl niemand imstande, aber Jedermann erhält fünf Mark zu einem Fahrrad, welches sich mehr bezahlt als fünf Mark mit stamend billigen Preisen kommen läßt. Reelle Garantie.**

**Permanenz-Fahrradwerke Ernst Domasch, Dresden-Löbtau**  
Reparaturen, Ersatz- und Zubehörteile tadellos billig. [1904]

**8 Tage zur Probe.**

Echt silbernes Herren-Remont-Uhren, prima Werk, gestrichelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 schöne hochfein verzierte Goldränder, vergold. Zeiger, 3 Jahre schriftl. Garantie, Mk. 10.50.

Dieselbe Uhr, 2 sch. silber. Deckel, 10 Rubis, prima prima Werk, in hochleg. Ausführung, genau abgezogen, 3 Jahre schriftl. Garantie, Mk. 15.50.

Echt silberne Uhr, gewöhnl. Qualität, 4.50 Mk. Gute Nickeluhr, 30 Stück gebend, von 3 Mk. an. Weckuhr, genau weckend, von 1.50 Mk. an. Echtgoldene prachtl. Damenuhr, von 18 Mk. an. Echtgoldene, reizende Dinge von 2.40 Mk. an. Regulatore, gutgehend, von 5.75 Mk. an.

Versand per Nachn. Umtausch gestattet oder das Geld zurück. Pracht-Katalog über Uhren u. Schmucksachen gratis u. frei.

**Alex. Zeiler, Uhren-Berlin 323 Friedrichstr. 26 und Lindenstr. 107/108**  
Beste u. wohl. Mit Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. Die Firma ist weltberühmt und liefert nur das Beste, was es gibt.

**Nervenleiden aller Art**  
Lähmungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz (Migräne)  
**Schwächezustände**

Heilbar durch die nervenbelebende Kraft des **Magnesiums**. Man verlange Gratisprospekt von **Oskar Bittners Institut, Leipzig 52, Bayerstrasse 62.**

**Gold- und Silberwaren.**

Wecker-Uhren mit Absteller . . . . . v. 1,60 an  
Nickel-Remont-Uhr, 30 St.-Werk . . . . . v. 3,25 an  
Echt silb. Remont-Uhren . . . . . v. 6,90 an  
Echt silberne Damen-Uhren . . . . . v. 6,75 an  
Echt gold. Damenhalsketten mit Schieber, 130 cm lang . . . . . v. 12,50 an  
Echt silberne Brosches . . . . . v. —,30 an

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Risiko ausgeschlossen. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

**Uhren aller Art.**

**Sie werfen Geld fort!**

wenn Sie Ihre Brieftasche zu leer einfinden. Können Sie mir meine 10 Mark heutzutage „schon wieder“ (50 Pf. im Tag) 500 Stück nur 7 Mk. franko! Sie werden viel Geld sparen! Über 2000 Brieftaschen sind offen stehend! Schellen Sie bitte sofort postl. ins Haus 500 Stück für nur 7 Mk. per Nachn. bei der Brieftaschenfabrik. Preis, Brieftasche bei 20 Pf. H. 60. Nr. 2. 500 Stück für nur 7 Mk. Brieftasche nur 6 Mk. 50 Pf. franko! mit oder ohne Brieftasche. Brieftasche, Schlüssel, Geldtasche u. andere Gegenstände und Brieftasche. [1911]

**Anerkannt haltbar und preiswert.**

Aus tausendfältiger Auswahl empfehlen wir als besonders billig:

**Herrenstoffe.**

2 m 20 cm Engl. Leder, bedruckt, dauerhafte Hose Für 1 . 50  
1 . 20 . Kammgarn-Imitat, gestreift, eleg. Hose . 3 . 70  
3 . Monopol-Cheviot, alle Farben, solider Anzug . 6 . 30  
3 . Sport-Loden, feine Melangen, prakt. Anzug . 8 . 25  
3 . Mode-Buckskin in modernen Karo-Mustern . 8 . 40  
3 . Mode-Melton, dunkelgrau, fein gemustert . 10 . 20  
3 . reinwoll. Kammgarn-Cheviot, glatt od. gemust. . 12 . 75  
2 . la. Satin, glatt und gemustert, elegant. Paletot . 10 . 80  
2 . la. Kammg., schwarz u. farbig od. engl. gemust. . 16 . 50

**Damenstoffe.**

2 1/2 m Zefir oder Cretonne, elegante Sommerbluse Für 0 . 95  
6 m solides glattes Damentuch in allen Farben . 3 . 60  
6 . gedlegenen Damentoden oder Crêpe-Jacquard . 4 . 50  
6 . Noppé-Kostümstoff, moderne Karo-Muster . 5 . 85  
6 . reinwollen schwarz Cachemire oder Cheviot . 6 . 30  
6 . Alpaca-Lüste, schwarz u. farbig, glatt od. gem. . 6 . 90  
6 . reinwollen Kammgarn, schwarz und farbig . 8 . 10  
6 . reinw. Kammgarn-Serge oder la. Fantasiestoff . 10 . 80  
6 . reinwoll. Kammgarn-Satin oder la. Covercoat . 14 . —

**Weiss- und Baumwollwaren.**

6 m bedruckt Kleider-Flanell, schöne Muster Für 2 . 52  
6 . echtfarbig Blau- oder Buntdruck, Hauskleid . 3 . 30  
6 . grau halbleinen Handtuchgebild . 3 . 65  
15 . weiss Hemdentuch für Leib- und Bettwäsche . 5 . 40  
10 . haltbaren Schürzenstoff, waschecht . 5 . 50  
15 . kräftigen Hemdenflanell f. jed. Wäschebedarf . 5 . 50  
15 . waschecht Bettkattun oder gewebt Bettzeug . 6 . 50

**Engl. Tüll-Gardinen, weiss und crème.**

1 Fenster (2 Shawls) feines Muster je 108x275 cm Für 2 . 90  
1 Fenster (2 . ) la. gewirmt, je 130x300 cm . 3 . 90

**Kostüm- und Unterröcke.** **Herren- u. Knaben-Konfektion.**

Tuch-Unterröcke . . . . . 2.70 **Herrenanzug, la. Mode-**  
Sommer-Unterröcke . . . . . 1.80 **Cheviot, fein gearbeitet** 32.—  
Moiré-Unterröcke . . . . . 4.75 **Burschen-Anzüge, do.** 18.—  
Kostüm-Röcke, grau . . . . . 4.75 **Konfirmanten-Anzüge** 13.50  
Fussfreie Kostüm-Röcke. **Knaben-Anzüge** . . . . . 3.90  
Grau Zibeline . . . . . 4.40 **Buckskin-Hosen** . . . . . 6.50  
Blau od. schwarz Cheviot . 5.60 **Wetter-Pelerinen** . . . . . 9.—

**Fertige Wäsche.** **Schürzen, Strümpfe etc.** **Hüte, Mützen etc.**

Weisse Hemden 1.20 **Zierschürzen** . . . . . 0.38 **Filzhüte** . . . . . 2.45  
Nachtjacken . . . . . 1.30 **Hauschürzen** . . . . . 0.85 **Lodenhüte** . . . . . 1.85  
Beinkleider . . . . . 1.20 **Korsetten** . . . . . 1.40 **Hausmützen** . . . . . 0.55  
Anstandsrocke . 1.55 **Damenstrümpfe** . . . . . 0.55 **Sportmützen** . . . . . 0.95  
Stickeröckchen . 1.70 **Herrensocken** . . . . . 0.27 **Krawatten** . . . . . 0.25

Aufträge von 15 Mark an portofrei.

**Prüfen Sie** unsere Waren und ver- **Muster franko!**  
langen Sie kostenlose Zus- **sendung unserer neuesten Katalog gratis!**

**Tuchausstellung Augsburg 313**  
Wimpfheimer & Cie. [1913]

**Wenn wir Sie sprechen könnten**

würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in . . . . .

**Anzug-, Paletot-, Hosen-, Sport- und Westenstoffen sowie Damentuchen**

unbedingt **Vorteil** haben. Erstklassige Neuheiten, billigste Preise, streng reelle Bedienung. Wir versenden jedes gewünschte Mass direkt an jedermann. **Verlangen Sie sofort Muster.**

**Lehmann & Assmy, Spremberg No. 66**  
Einzige Tuchfabrik Deutschlands dieser Art.

**Sie verdienen viel Geld, wenn Sie Pracht-**

umsonst, portofrei verlangen. **Fahrräder** 60, 63, 68 **Gisdenlager, 1 Jahr schriftliche Garantie.**

Freilauf 43 mehr. Kabiner 60 J. Laufdecken 3.90, 4.25, 4.90, 5.50. Luftschläuche 2.50, 2.75, 3.50 mit 1jähriger Garantie. **Reifenmaschinen** 1.35, 1.60, Reiten 1.25, Sattel 1.60, Sattel 10 J an, Pumpen 85 J, Ersatzl 1.20, Satteldecken 65, 85 J. Motore, Rahmen, Conusse, Heben, Schalen, Zahnkränze, Kurbeln, Kettenräder zu **staunend billig.** **Vertreter** auch für nur jedem System. **ausgezeichnet** **Schlus.** **Nebeverdienst.** **Hoher Rabatt bei Kauf** ein- **s. Probedres** ohne **Verpflichtung** zur Abnahme weiterer Räd- **er.** **Nähm** schenken.

**Multiplex-Fahrrad-Industrie** . . . . . 228 **Gitchnerstr. 15**

**Ariadne-Fahrräder Modelle 1905**

**Ariadne-Pneumatik**

Canerad- und Motorrad-Zubehör-  
teile in grosser Auswahl.  
Franz Verheyen, Frankfurt a. M. 63  
Luisenstrasse 31

**Optische Artikel.**

Echt goldene Ringe . . . . . v. 0,95 an  
Kaffeervice, vernickelt, 4 teil., 3/4 Lit. . . . . v. 3,20 an  
Brotkörbe . . . . . v. —,45 an  
Tafelaufsätze, versilbert . . . . . v. 2,40 an  
Photographie-Albums . . . . . v. 1,00 an  
Musik-Instrumente mit Platten . . . . . v. 3,90 an  
Operngläser mit Etui . . . . . v. 3,50 an

**Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für** **Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.**

**Photograph. Apparate.**